

SAXE IM AWARENZEITLICHEN KARPATENBECKEN

Gergely Csiky

EINFÜHRUNG – ZIELSETZUNG

Die Saxe sind in der awarenzeitlichen Waffenforschung bislang vernachlässigt worden, nur wenige Forscher haben sich mit dieser Thematik auseinandergesetzt. Awarenzeitliche Waffen werden in der Forschung nur peripher behandelt.

Die Saxe waren in erster Linie während der Mittel- und Spätawarenzeit weit verbreitet, jedoch tauchen sie bereits in einer geringen Anzahl in der Frühawarenzeit auf. Bis dato sind 68 Saxe aus 44 Fundorten aus dem Gebiet des einstigen Awarenkhanats bekannt.¹ Demnach müssen in der Forschung der awarenzeitlichen Bewaffnung die Saxe nicht ausser Acht gelassen werden.

Die Zielsetzung des folgenden Aufsatzes ist mehrschichtig. In erster Linie ist es fraglich, ob die in Westeuropa allgemein anerkannte Klassifizierung dieser Waffen akzeptiert werden kann. Eine weitere wichtige Fragestellung ist, inwiefern die Entwicklung der Saxe aus dem Karpatenbecken mit den mitteleuropäischen Exemplaren parallelisiert werden kann. Diese genannten Probleme haben eine große Bedeutung für die Chronologie der Awarenzeit und für deren Vergesellschaftung mit der spätmerowing- und karolingerzeitlichen Chronologie Süddeutschlands.²

Nach wie vor gibt es viele ungelöste Probleme bezüglich der Bedeutung dieser Objekte. Es ist auch noch nicht geklärt, ob diese Waffen als Importgegenstände in das awarische Reich gelangten oder sogar örtlich hergestellt wurden. Mehrere Theorien existieren ebenfalls über die orientalische oder reiternomadische Herkunft der Saxe; manche Forscher spekulieren sogar, dass die Saxe die Vorgänger der Säbel seien.³ In diesem Bezug wird anschließend auf die Kampfweise und Waffenkombinationen in Gräberkomplexen nachgeprüft, inwieweit diese Waffen für den 'nomadischen' Reiterkampf geeignet waren.

QUELLENLAGE

Die bisherigen wissenschaftlichen Untersuchungen sind wegen verschiedener Ursachen begrenzt anwendbar: 1) aufgrund der Kenntnis des Autors; 2) aufgrund des Abbauprozesses des archäologischen Materials; 3) aufgrund des mangelnden Publikationszustandes. Im Folgenden wird über die zwei letzteren Punkte diskutiert, weil der erste Punkt zu subjektiv ist.

Eine bedeutende Anzahl der Saxe ist noch unpubliziert; der Rest liegt nur fragmentarisch publiziert vor. Die meisten Publikationen sind nicht eindeutig verständlich und bieten zu wenige Informationen. Des Weiteren sind viele Exemplare der Saxe fragmentarisch erhalten, so dass deren metrische Angaben in den Publikationen nicht verwendbar werden können. Ein anderes Problem stellt der unrestaurierte Zustand der Gegenstände dar. Die beiden wichtigsten unpublizierten Gräberfelder von Wien–Simmering–Csokor-Gasse und der Gräberfelder von Zala-Tal erschweren die Untersuchungen. Wegen der oben genannten Ursachen können wir nicht alle Saxe für die Chronologie verwenden. Die Exemplare aus der Csokor-Gasse sind nur für eine Kombinationsanalyse geeignet; für eine chronologische oder typologische Untersuchung reichen die Informationen allerdings nicht aus (vgl. *Tabelle 1*).

¹ Siehe die Fundliste.

² Vorherige Versuche dafür STEIN 1968, 233–242; ZÁBOJNÍK 1978, 193–214; DAIM 1987; DAIM 1998, 97–135; STADLER 2005.

³ Siehe z. B. ALFÖLDI 1932; WERNER 1956; BÓNA 1991; dagegen ANKE 1998, 93 hat darauf hingewiesen, dass die hunnenzeitliche Saxe nur geringere Länge eignen.

GERGELY CSIKY

Fundort	Exemplar	publiziert	Grabungs- bericht	antr. Angaben	Beigaben	Zustand	Lage im Grab	Metallo- graphie
Alattyan-Tulát I.	1	X		X	X	verloren	X	
Bernolákovo- Sakoň (Cseklész)	1	X			X	gut	X	
Bratislava- Čuňovo (Dunacsún)	1	X			X		X	
Devínska Nová Ves (Dévényújfalu)	4	X			X	gut		
Brunn a.d. Schneebergbau- Hochquellenwas- serleitung	1	teilweise				verloren		
Budapest XIV. Zugló, Népstadion	1	X		X	X	gut		
Čataj (Csataj) I.- Zemanské-Gejzove	2		X			gut		
Csolnok-Szedres, Kenderföldek	1	teilweise			X	?	X	
Dormánd-Hanyipusza	1	teilweise						
Grabelsdorf bei St. Kanzian am Klopeinersee)	1	X			X	gut	?	X
Győr-Téglavető-dűlő	1	X			X	fragmentiert		
Hédervár-Gyulamajor	1	X				gut		
Jászapáti-Nagyállás út	1	X			X		X	
Kehidakustyán-Kehida, Központi Tsz-major	1	X						
Kehida-Fővenyes	1	X					X	
Kisköre-Halastó	1	X			X	gut		
Komárno-6 Hadovce (Révkomárom-Gadóc)	1	X			X	unrestauriert		
Komárno-8 Lodanice (Révkomárom-Hajógyár)	1	X		X	X	gut	X	
Kölked-Feketekapu A	4	X			X	gut	X	
Kőrnye	3	X		X	X	gut	X	X
Lukácsháza-Hegyalja-dűlő	1							
Micheldorf-Schottergrube								
Mödling-Goldene Stiege								
Münchendorf	1	X			X	gut		
Nagyréde-Ragyogópart	1	X			X	gut	X	
Nošlac (Marosnagylak)	1	X						
Solymár-Dinnye-hegy	1	X		X	X	gut		
Sommerein am Leithagebirge	1	X			X	gut		
Šturovo (Párkány)	1	X			X	unrestauriert		
Szekszárd-Bogyiszlói út	2	X			X	gut	X	
Táp-Borbapusza	2		X					
Üllő II.-Vecsési községhatár	1	X			X	gut	X	
Váchartyan-ÍGosztonyi szőlőhegy	1	X		X	X	fragmentiert		
ValalíkyĦ-Všechvátých (Kassamindszent)	2	X			X	gut		
Vasasszonyfa	1							
Visonta-Nagycsapás	1		X					
Vösendorf	1		X					
Wien XI. Simmering, Csokorgasse	6		X		X			
Wien XXIII. Zwölfaxing	2	X						
Záhorská Bystrica (Pozsonybeszterce)	1	X			X	fragmentiert	X	
Zalacomár-Lesvári-dűlő	4		X					
Želovce (Zsély)	1	X			X	gut	X	X
Zillingtal	4	X			X	gut	X	X

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die Saxe sind allgemein einschneidige Waffen mit meistens einem kürzeren Ende. Ihre Herkunft ist nicht eindeutig, eine Ähnlichkeit zeigen lange Kampfmesser (schmale Langsaxe oder Schmalsaxe) der Hunnenzeit.⁴ Joachim Werner sprach über die 'Langsaxe' der Hunnenzeit als die Vorgänger des Säbels, und ihre westeuropäische Erscheinung spiegelt einen orientalisches-reiternomadischen Einfluss.⁵ Die östliche Herkunft der Saxe wurde eine allgemein erkannte Theorie in der Forschung.⁶

Die Klassifizierung der Saxe ist grundlegend metrisch. Die erste Aufteilung der Saxe wurde von Ludwig Lindenschmidt auf Grund von unterschiedlichen Maßeinheiten ausgeführt, was er für gleichzeitig und funktionsabhängig hielt.⁷ Dass diese Maßunterschiede ebenfalls eine chronologische Entwicklung darstellen können, wurde erst von E. Brenner erkannt.⁸ Erstmals wurde Hermann Stoll im Laufe der Analyse des Gräberfeldes von Hailfingen darauf aufmerksam, dass die Länge der Saxe ein chronologischer Indikator ist, weil deren Klingenslänge sich steigert.⁹ Die heutigen Bezeichnungen der Saxtypen, wie Schmalsax, Breitsax oder Langsax wurden von Kurt Böhner definiert.¹⁰ Einige Jahre später wurde auch eine neue Gruppe von Neuffer-Müller als Kurzsaxe benannt.¹¹

Unter den Breitsaxen unterscheidet Ursula Koch eine leichtere Form von den jüngeren schweren Exemplaren.¹² Die Absonderung von Schmal- und Breitsaxen wurde auch von den horizontalstratigrafischen Untersuchungen von Hermann Ament in Rübenach bestätigt.¹³ Die Klassifizierung und Chronologie der Saxe wurde von Rainer Christlein auf Grund der Bearbeitung des Gräberfeldes von Marktoberdorf herausgearbeitet. Im Laufe seiner Analysen parallellisierte er die Länge der Saxe mit der Chronologie der Gürtelgarnituren.¹⁴

Eine wichtige Stufe in der Forschung stellt die Monographie von Frauke Stein über die Waffengräber des 8. Jahrhunderts dar. Diese Zusammenstellung ist weitgehend relevant für die ungarische Forschung wegen ihrer chronologischen Bedeutung für das Karpatenbecken.¹⁵

Die metrischen Analysen spielen auch später noch eine große Rolle in der Forschung, eine Tendenz liegt bei der Entwicklung von kurzen schmalen zu langen breiten Waffen.¹⁶ Diese metrische Betrachtung der Saxe wurde von Hübener radikal angewandt, da er sogar zehntelmillimeterliche Angaben als relevant angesehen hat.¹⁷ Es ist aber durchaus bekannt, dass wir mit einer gleichmäßigen Entwicklung der Saxe nicht rechnen können.

Eine wichtige Bedeutung der Forschung der Saxe ist die Monographie von Herbert Westphal. Dieser benutzte erstmals neben formenkundlichen auch schmiedetechnische Merkmale zur Klassifizierung dieser Waffen. Seinen Beobachtungen nach weisen die Breitsaxe im sächsischen Stammesgebiet keine eigenständigen Merkmale im Gegensatz von den süddeutschen Funden auf.¹⁸ Dieses Gebiet bleibt auch für die späteren Epochen der Saxenforschung von großer Bedeutung. Jörg Kleemann machte einen Versuch mit Hilfe von formenkundlichen Merkmalen für die feinere chronologische Einteilung der Langsaxe.¹⁹ Die Übergangsform zwischen den Breit- und Langsaxen wurde erstmals von Susanne Buchta-Hohm erkundet.²⁰

⁴ Diese Waffen wurden von András Alföldi 1932, 26 als die erste Stufe der Entwicklung der Saxe bezeichnet wurden. Übereinstimmend: GJESSING 1934, 69.

⁵ WERNER 1956, 43.

⁶ Siehe z. B. OLSEN 1946; ANKE 1998, 93–99.

⁷ LINDENSCHMIDT (1880, 204) hat Saxe (kurze Wurfmesser), Langsaxe (lange Stoß- und Hiebwaaffe) und Scramasaxe (breite Hiebschwerter) unterscheidet.

⁸ BRENNER 1912, 290.

⁹ STOLL 1939.

¹⁰ BÖHNER 1958, 130, 135.

¹¹ NEUFFER-MÜLLER 1966, 28.

¹² Ursula KOCH (1968, 84) hat diese Unterschiede auf Grund des Materials des bayerischen Donautals bestimmt.

¹³ AMENT 1973, 138, Taf. 60.2.

¹⁴ CHRISTLEIN 1966, 30.

¹⁵ STEIN 1967, 12–16. Sie hat in der Zahl den Riefen an den Saxklingen große Bedeutung beigemessen.

¹⁶ Dieser Prozess wurde erst von Jochen Giesler (1983, 528) der Saxklingen wurde erst von Jochen Giesler nachgewiesen.

¹⁷ HÜBENER 1988, 228: Seiner Ansicht nach die Länge der Klinge ändert sich völlig gleichmäßig, so kann man direkt von ihrer Klingenslänge zu ihrer absolute Datierung Folgerungen ziehen. Seiner Meinung nach es ist ein zehnjähriger Anwuchs von 2,13 cm, was ein jährlicher Anwuchs von 2,13 mm bedeutet.

¹⁸ Herbert WESTPHAL (1991, 272) analysierte die Saxklingen des sächsischen Stammesgebietes auf Grund der Metallographie. Seine Behauptung über den Fehlenden Breitsaxen stellt auch die universelle Entwicklung der Saxklingen auch in Frage.

¹⁹ Unter den Langsaxe unterscheidet Jörg KLEEMANN (2002, 107–109) die Exemplare mit Spitze in der Mittellinie der Klinge (Typ 1) und die mit der Spitze in der Schneidenlinie (Typ 2). Er hat auch die chronologische Reihenfolge dieser zwei Typen verweist.

²⁰ Die Forscherin hat diese Exemplaren atypische Langsaxe genannt, und datierte sie vor die Erscheinung der eigentlichen Langsaxe (BUCHTA-HOHM 1996, 37).

Die neueste Klassifikation und Typologie der Saxe wurde von Jo Wernard erstellt. Dieser gliedert die Saxe in vier Haupttypen, in Schmalsaxe, Kurzsaxe, Breitsaxe und Langsaxe. Das erfolgreiche Ereignis seiner Arbeit steht darin, dass er in seinen Untersuchungen eine rapide Änderung zwischen den Breit- und Langsaxen beweisen konnte.²¹

Ralph Pöllath hat eine typologische und chronologische Untersuchung der Langsaxe aus nordost-bayerischen karolingerzeitlichen Gräberfeldern unternommen. Seine chronologischen Analysen sind auch für die Awarenforschungen relevant.²²

Die Forschung der Saxe im Karpatenbecken begann zu einem späteren Zeitraum als in Westeuropa. Die Anwesenheit der Sax in der Awarenzeit wurde erst von Ján Eisner mit Hilfe der Analyse des Gräberfeldes von Devínska Nová Ves (Dévényújfalú) bewiesen.²³ In seiner noch unveröffentlichten Diplomarbeit hat sich ebenfalls Attila Kiss mit den Saxen der Awarenzeit beschäftigt. Eine Existenz der Saxe erklärte er als Handelserzeugnis.²⁴

Die Forschung der Saxe konzentriert sich hauptsächlich in der nördlichen und westlichen Peripherie des Khanats. Es handelt sich nicht um einen Zufall, weil der Schwerpunkt der Verbreitung der Saxe in dieser Gegend ist. Die erste Zusammenfassung dieses Waffentyps wurde 1978 von Jozef Zábajnik in einem Aufsatz über die westlichen Gegenstände der Awarenzeit gemacht.²⁵

Die Forschung von János Győző Szabó ist ebenfalls wichtig für die ungarische Forschung dieser Thematik. Er hat die langen Messer aus awarenzeitlichen Gräbern von den Saxen gesondert behandelt und als Jagdmesser identifiziert.²⁶

Erik Szameit hat sich in einem Aufsatz sowohl über die karolingerzeitlichen Waffenfunde aus Österreich als auch mit den Saxen der Awarenzeit beschäftigt. Er hat bewiesen, dass die Saxe auch östlich von Wiener Wald in größeren Mengen zum Vorschein kommen, und zwischen dem ausgehenden 7. und 8. Jahrhundert zu datieren sind. Aufgrund ihrer Form hält er einen Teil davon für awarische Nachahmungen fränkischer Produkte.²⁷ Die neueste österreichische Forschung hält dagegen die Saxe als Importware.²⁸

Béla Miklós Szóke hat bezüglich der spätawarenzeitlichen Verbreitung der Saxe darauf aufmerksam gemacht, dass im 8–9. Jahrhundert im Karpatenbecken die Breit- und Langsaxe populäre Waffen darstellen und nicht als fremde Erzeugnisse gedeutet werden dürfen, obwohl diese Waffen ins Awarenreich als westliche Importgegenstände gelangten.²⁹

KLASSIFIKATION

Die Klassifikation der Saxe ist weitgehend metrisch, deshalb werden im Folgenden hauptsächlich metrische Maßeinheiten benutzt. Als Hauptmerkmal wird die Länge der Klinge verwendet (I. Kurzsax, II. Breitsax, III. Langsax) (*Taf. I*). Andere wichtige Kriterien sind die Breite der Klinge, die Form und die Länge des Griffes und die Form der Klinge. Die Form der Klinge lässt sich in drei Gruppen gliedern: a. Klingen mit geraden Rücken, wodurch sich die Spitze in der Nähe der Rückseite befindet (= Wernard I); b. Der Rücken fällt mehr oder weniger stark zur Schneide hin ab, wodurch sich die Spitze etwa auf der Höhe der Schneide befindet. (Wernard II); c. Symmetrische Saxklinge, d. h. der Rücken und die Schneide laufen in etwa parallel, so dass die relativ lang ausgezogene Spitze in der Mittelachse der Klinge liegt (Wernard III).

Klingen von Typ a. (Wernard I) sind hauptsächlich für die Kurzsaxe, von Typ b. (Wernard II) für die Langsaxe, und Typ c. (Wernard III) für die Breitsaxe charakteristisch.³⁰

²¹ Jo WERNARD (1998, 769–782) ist ein Anhänger der metrischen Schule, die Kriterien seiner Klassifizierung waren die Klingenlänge und die Klingebreite.

²² PÖLLATH 2002, 168–170. Über chronologische Fragen: PÖLLATH 2002, 174–193. Er hat 4 Formengruppen darin unterscheidet anhand der Form der Klinge.

²³ EISNER 1932, 553–559.

²⁴ Insgesamt hat er 12 Exemplare gesammelt. Das Auftreten der Saxe handelt er als ein spätawarenzeitliches Phänomen, und datiert ins 8. Jahrhundert. Über die Verbreitung dieser Waffenart hat er festgestellt, dass außerdem der Fund von Üllő nur im westlichen Teil des Karpatenbeckens zum Vorschein kam (KISS 1962, 90–92).

²⁵ In diesem Artikel hat er die bisher bekannt gewordenen Saxe gesammelt und kartiert (ZÁBAJNIK 1978, 193–195).

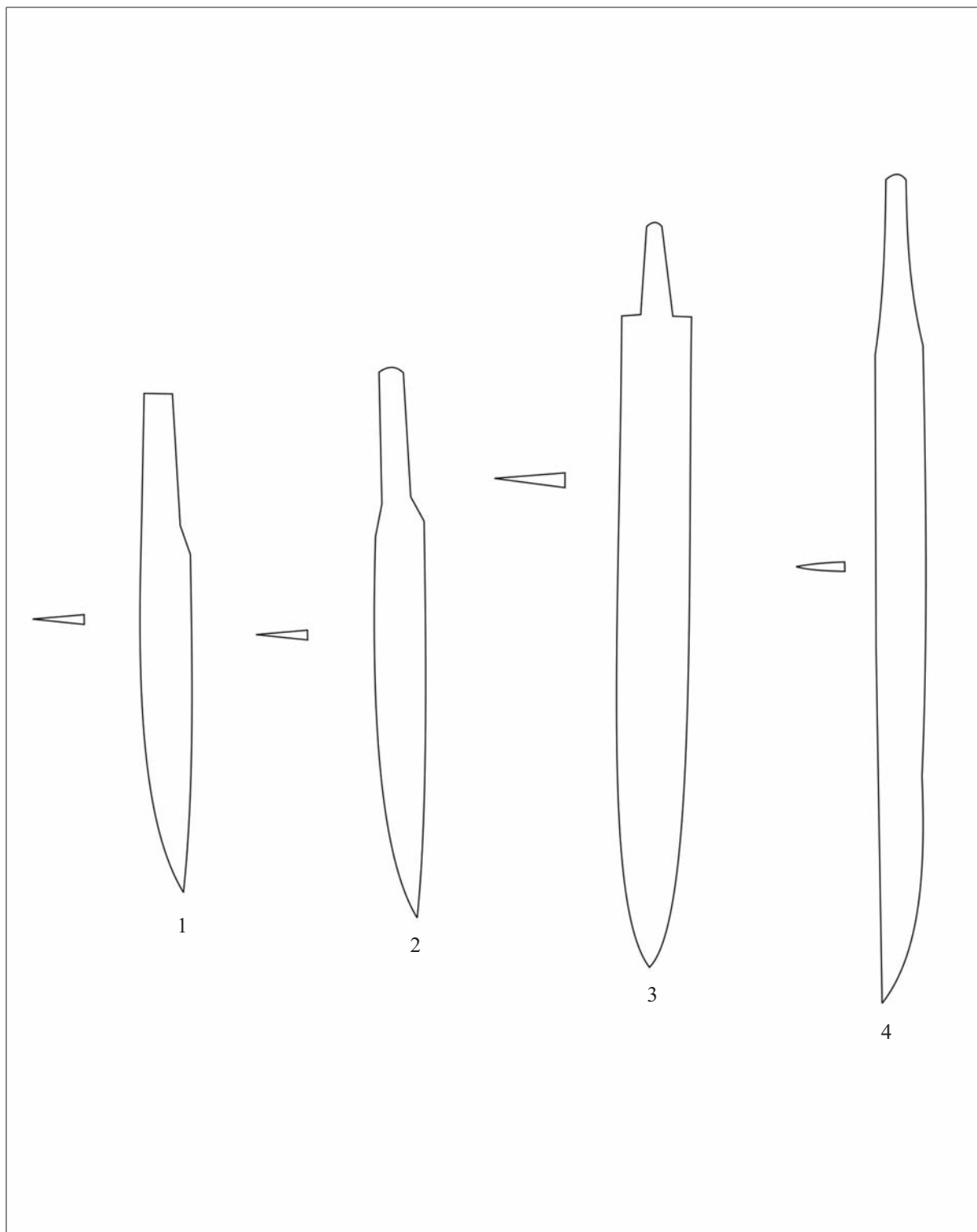
²⁶ János Győző SZABÓ (1966, 50; SZABÓ 1968, 40) hat bezüglich von den Funden von Dormánd-Hanyipuszta und Nagyréde-Ragyogópart darüber geschrieben.

²⁷ SZAMEIT 1987, 164.

²⁸ Falko DAIM (1998, 108–109) hat auch die Saxe von Zillingtal als Importprodukte aus dem Westen identifiziert und er hat diese für die chronologische Parallelsierung benutzt.

²⁹ Mit den Saxen gleichzeitig waren die Spathen (zweischneidige Schwerter) im Mähren, Ostalpengebiet, Slawonien und Dalmatien echt häufiger waren (SZÓKE 1992, 95; SZÓKE 1999, 85). Erstmal hat der Forscher die Erscheinung der Saxe mit den Ereignissen der Ende des 8. Jahrhunderts gebunden (SZÓKE-VÁNDOR 1982–83, 73–74), später hat er auch darauf gewiesen, dass diese Waffen schon im 7. Jahrhundert im Zalatál erschienen (SZÓKE 2002; SZÓKE 2007, 141).

³⁰ WERNARD 1998, 749–750.



Taf. I Die Klingentypen de Saxe: 1: Kurzsax; 2: Schmalsax; 3: Breitsax

In Folgenden werden die gängigen Klassifikationen der deutschsprachigen Forschung verwendet. Die metrischen Angaben der awarenzeitlichen Saxe sind demnach Folgende:³¹

Fundort	Grabnr.	KTyp	L	GL	KL	KB	Zustand
Bernolákovo-Sakoň (Cseklész)	53	B	58	9,5	48,5	3,5	
Bratislava-Čuňovo (Dunacsún)	127	B	66,6			4,2	
Devinská Nová Ves (Dévényújfalu)	124	C	25,5			3,7	bruchhaft
Devinská Nová Ves (Dévényújfalu)	412	B	54,7			4	s.o.
Devinská Nová Ves (Dévényújfalu)	524	B	81,5		66,2		
Devinská Nová Ves (Dévényújfalu)	840	B	73,8	14	60	4,2	
Brunn a.d. Schneebergbau- Hochquellenwasserleitung		?	57			4	
Budapest XIV. Zugló, Népstadion	5	A	40	8,2	31,8	2,2	
Čataj (Csataj) I.-Zemanské-Gejzove	148	C	71			5,5	
Čataj (Csataj) I.-Zemanské-Gejzove	151	B	71				
Csolnok-Szedres, Kenderföldek	7	?	61				bruchhaft
Grabelsdorf bei St. Kanzian am Klopeinersee		C	65,5	18,5	47	4,3	
Győr-Téglavető-dűlő	867	?	36,5	12,5	24	2,6	bruchhaft
Hédervár-Gyulamajor		B	79	19	60	4,5	
Jászapáti-Nagyállás út	410	A	42				
Kehidakustyán-Kehida, Központi Tsz-major	10	C	76	15	61	5	
Kisköre-Halastó	23	A	45				
Komárno-6 Hadovce (Révkomárom-Gadócs)	24	C	65			5	
Komárno-8 Lodonice (Révkomárom-Hajógyár)	78	B	58			4,5	
Kölked-Feketekapu A	29	A	33				bruchhaft
Kölked-Feketekapu A	31	A	28				
Kölked-Feketekapu A	324	C	60,5	14	46,5	6	
Környe	18	A	32			2,9	
Környe	66	A				2,4	bruchhaft
Környe	97	A				2,7	bruchhaft
Münchendorf	38	B	61,5	11,8	49,7	3,5	bruchhaft
Nagyréde-Ragyogópart	9	A	37,8	9,7	28,1	2,48	
Nošlac (Marosnagylak)	25	A	36				
Solymár-Dinnye-hegy	20	C	63			5,4	
Sommerein am Leithagebirge	74. A	S	58	12	46	5,2	
Šturovo (Párkány)	208	B	62			4,5	
Szekszárd-Bogyiszlói út	44	A	23,2			2	
Szekszárd-Bogyiszlói út	350	C	63,5			4,5	
Üllő II.-Vecsési községhatár	77	B	73				
Váchartyán-Gosztanyi szőlőhegy	51	?	34				bruchhaft
Valalíky-Všechvátých (Kassamindszent)	42	B	76	15	61	4	
Valalíky-Všechvátých (Kassamindszent)	84	B	76,2	15,5	60,5	3,8	
Wien XXIII Zwölfaxing I.	3	B	67	13,3	54	4,5	
Zalacomár-Lesvári-dűlő	26A	C	63,5	13,5	50	3	
Zalacomár-Lesvári-dűlő	89	C	68			3,8	
Zalacomár-Lesvári-dűlő	175	C	66	13,5	51,5	4	
Želovce (Zsély)	311	C	63	12	51	4,8	
Zillingtal	372	C	61				
Zillingtal	418	B	55				
Zillingtal	451	C	70,4				
Zillingtal	469	C	69,5				

³¹ Die Angaben sind in cm angegeben. Die Abkürzungen bedeuten: KTyp: Klingentyp, L: Länge, GL: Grifflänge, KL: Klingenlänge, KB: Klingenbreite.

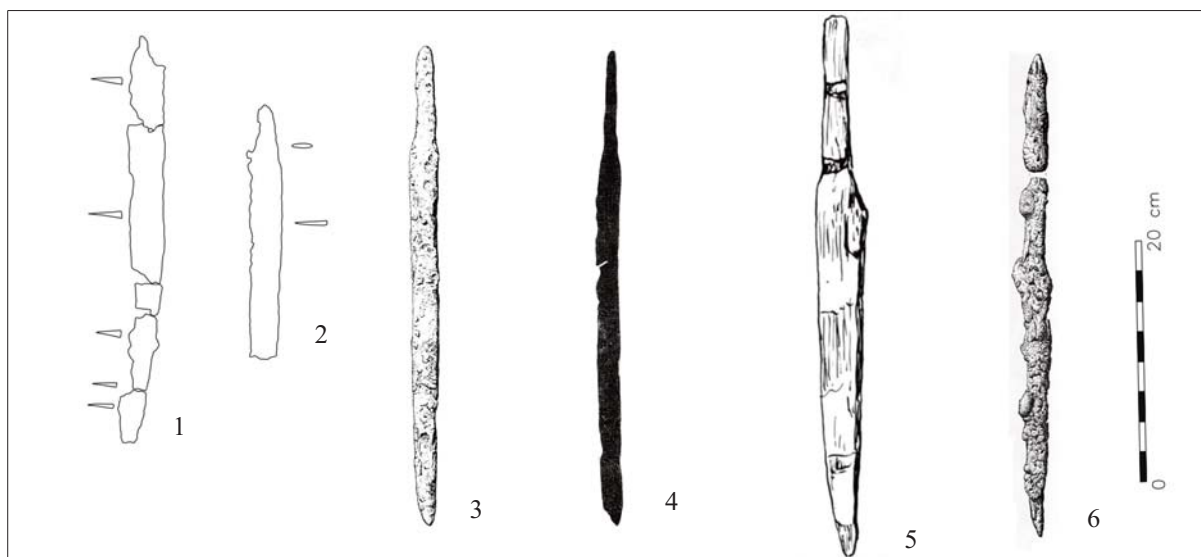
KURZSAXE (TAF. II)

Ein Unterschied zwischen den Kurzsaxen und Messern ist nicht immer eindeutig. Mehrere Forscher behandeln diese Fragestellung unterschiedlich und benutzen unterschiedliche Maßgrenzen zwischen den Waffen und den Geräten. Die Klingenlänge von 20 cm als Maßgrenze ist allgemein akzeptiert, aber es gibt ebenfalls Abweichungen von dieser Maßangabe.³² Auf Grund der oben genannten Angaben wird die Klingenlänge von 20 cm als die Grenze zwischen Messern und Saxe (Kampfmesser) benutzt, aber daneben werden auch Kriterien wie der gewölbte Rücken der Klinge oder die Hohlkehle an der Klinge verwendet.

Diese Waffen sind für die ostpannonischen Gräberfelder mit engen merowingischen Beziehungen³³ und für die weiterlebenden gepidischen Nekropolen Transsylvaniens³⁴ charakteristisch. Ihre Anwesenheit ist deswegen mit der lokalen germanischen Population verknüpft. Die Kurzsaxe kommen mehrmals zusammen mit Spathen als sekundäre Waffenbeigabe zum Vorschein.³⁵ Diese Erscheinung ist auch bei den merowingerzeitlichen Gräberfeldern Süddeutschlands und Skandinaviens gut dokumentiert.³⁶

Anthropologische Angaben stehen uns nur aus dem Gräberfeld von Környe zur Verfügung, und es scheint auf Grund der oben genannten Gründen, dass die Kurzsaxe als sekundäre Waffen der erwachsenen Bevölkerung genutzt wurden,³⁷ oder sie stammen aus Gräbern, in denen Jugendliche bestattet wurden.³⁸ Nach der neueren Forschung bestätigt diese Erscheinung die sozialen Verhältnisse, weil die junge Knaben keine Recht darauf hatten, eine Spatha zu besitzen.³⁹ Es ist auch vorstellbar, dass es sich bei den oben genannten frühawarenzeitlichen Gräberfeldern um ein ähnliches Phänomen handelt, was auf engere Kontakte mit dem merowingerzeitlichen Europa beweist.

Die Kurzsaxe sind schlussendlich aus den Gräbern der ersten Hälfte der Frühawarenzeit bekannt, ihre Rolle wurde später von den Schmal- und leichten Breitsaxen abgelöst.



Taf. II Kurz- und Schmalsaxe. 1: Kat. 27; 2: Kat. 29; 3: Kat. 9; 4: Kat. 13; 5: Kat. 20; 6: Kat. 17

³² Zlata ČILINSKÁ (1966, 184) schreibt Kampfmesser (dyka) über die Klingenlänge von 20 cm, dagegen hat Jozef ZÁBOJNÍK (1995, 252) schon die Messern mit 15 cm Klingenlänge als Waffen betrachtet. In der deutschen Forschung hat Ursula KOCH (1977, 106) Kurzsaxen über die Klingenlänge von 20–25 cm geschrieben, während nach dem System von Jo WERNARD (1998, 774–775) ist die Grenze zwischen den Geräten und Waffen bei der Klingenlänge von 18 cm.

³³ Környe, Grab 18 (SALAMON–ERDÉLYI 1971, 15, Taf. 2), 66 (SALAMON–ERDÉLYI 1971, 20, Taf. 9.19 und 21) und 97 (SALAMON–ERDÉLYI 1971, 23, Taf. 15); Kölked-Feketekapu, Grab A-29 (KISS 1996, 27, Taf. 24.1), A-31 (KISS 1996, 27, Taf. 24) und A-39 (KISS 1996, 29, 228, Taf. 26.19); Szekszárd–Bogyiszlói út, Grab 44 (ROSNER 1999, 16, Taf. 4.3)

³⁴ Marosnagyak/Noşlac Grab 25 (RUSU 1962, 276, Fig. 4.16).

³⁵ Wie z. B. in Gräber A-39 (KISS 1996, 29, 228, Taf. 26.19) von Kölked-Feketekapu, und in den Gräber 66 (SALAMON–ERDÉLYI 1971, 20, Taf. 9) und 97 (SALAMON–ERDÉLYI 1971, 23, Taf. 15) von Környe.

³⁶ Über die Verbreitung dieses Brauches in der Merowingerzeit siehe STEUER 1970, 359; WERNARD 1998, 774–775, das Phänomen ist auch in Skandinavien bekannt (Jørgensen 1999, 46). Dieser Brauch war auch in dem gepidischen Karpatenbecken verbreitet: Hódmezővásárhely–Kishomok Grab 1 (BÓNA–NAGY 2002, 41–42); Hódmezővásárhely–Kishomok Grab 7 (BÓNA–NAGY 2002, 43–44.); Hódmezővásárhely–Kishomok Grab 64 (BÓNA–NAGY 2002, 59–61); Szentés-Nagyhegy Grab 8 (CSALLÁNY 1961, 46); Szolnok–Szanda Grab 195 (BÓNA–NAGY 2002, 230); Szőreg–Téglagyár Grab 68 (NAGY 2005, 131). Ich bedanke mich bei Attila P. Kiss für die Hilfe bei der Sammlung der gepidischen Angaben.

³⁷ Z. B. Grab 66 und Grab 97 von Környe (SALAMON–ERDÉLYI 1971, 20, 23).

³⁸ Grab 18 von Környe (SALAMON–ERDÉLYI 1971, 15).

³⁹ Auf die Beigabeführung der Jugendlichen mit Saxe wurde auch von Sebastian Brather aufmerksam gemacht (BRATHER 2004, 30).

SCHMALSAX (TAF. II)

Schmalsaxe sind Blankwaffen mit schmäler, 30–40 cm langer Klinge; ihre Spitze liegt in einer Linie mit dem Klingenträger. Die Maßgrenzen zwischen diesem Typ und den Kurzsaxen wurden von den Forschern verschiedenartig begründet, jedoch sind die geringen Meinungsverschiedenheiten nicht von großer Bedeutung.⁴⁰ Im Folgenden werden die Messer mit einer Klingenlänge von 30–40 cm und einer Klingebreite unter 3,5 cm in dieser Gruppe klassifiziert.

Schmalsaxe wurden im deutschsprachigen Raum in die zweite Hälfte des 6. und in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert,⁴¹ während im Karpatenbecken jene Waffen hauptsächlich aus mittelawarenzeitlichen Gräbern stammen,⁴² so dass ihre Benutzungszeit bis zur ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts dauert.⁴³ Das heißt, dass es eine gewisse Verspätung bei der Erscheinung der Schmalsaxe im Karpatenbecken gibt.

Das Verbreitungsgebiet dieser Gegenstände liegt hauptsächlich in dem nördlichen Teil der Großen Ungarischen Tiefebene,⁴⁴ aber in einigen Fällen tauchen Schmalsaxe auch im Transdanubien und in der Südwestslowakei auf.⁴⁵ Diese Verbreitung und der chronologische Unterschied innerhalb der geographischen Verbreitungsgebiete schließt eine Möglichkeit einer westlichen Herkunft aus, so dass es sich wahrscheinlich um einen lokalen Waffentyp handelt.

Gemäß der Meinung von János Győző Szabó funktionierten diese Gegenstände als Jagdmesser und hatten keine Beziehung zu der Entwicklung der Saxe.⁴⁶ Ihre bestimmte chronologische und geographische Verbreitung und ihre Beisetzung in Männergräbern mit reichen Beigaben sprechen jedoch dafür, dass sie als Waffen funktionierten. Die Waffen aus dem Karpatenbecken stehen nicht unbedingt in Beziehung mit den merowingerzeitlichen Schmalsaxen, zeigen aber ähnliche Tendenzen in ihrer Entwicklung; deshalb sind die chronologischen Unterschiede erklärbar.

BREITSAXE (TAF. III–IV)

Breitsaxe sind Blankwaffen im merowingischen Siedlungsgebiet. Diese besitzen eine Klingebreite von mehr als 4 cm. In einigen Fällen kann die Klingebreite sogar 58 mm erreichen. Die Spitze der symmetrischen Klinge liegt immer an der Mittellinie. Bei den Breitsaxen kann man zwischen einer leichten und einer schweren Variante unterscheiden, was auch chronologische Unterschiede bezeugt.⁴⁷ Ihre Klingenlänge ist normalerweise zwischen 30 und 45 cm,⁴⁸ aber im Fall der schweren Breitsaxe kann sie auch 54 cm erreichen.⁴⁹

Die Breitsaxe sind erstmals zum Beginn des 7. Jahrhunderts im merowingischen Gebiet erschienen, und sind bis ca. 680 in Gebrauch geblieben. Während dieser Zeit konnte man eine fortlaufende Gewichtszunahme beobachten, was auch mit der steigenden Länge des Griffes in Beziehung steht.⁵⁰

⁴⁰ Nach Kurt BÖHNER (1958, 136) haben die Schmalsaxe eine Klingenlänge zwischen 26 und 48 cm und eine Klingebreite zwischen 2,4–3,4 cm. Ursula KOCH (1977, 106) hat über Schmalsaxe mit einer Klingenlänge von 29–36 cm und mit einer Klingebreite von 3 cm geschrieben. In Skandinavien nach der Definition von Anne Nørgård JØRGENSEN (1999, 50) haben die Schmalsaxe (SAX1) eine Klingenlänge von 27–52 cm und eine Klingebreite von 2,2–3,6 cm.

⁴¹ Nach BÖHNER (1958, 137–138) die Datierung der Schmalsaxe ist die Stufe III–IV; nach KOCH (1977, 107) von Stufe 2–3, d. h. von etwa 545–600.

⁴² Budapest XIV. Zugló, Népstadion Grab 5 (NAGY 1998, 109, II. Taf. 84B.2), Győr-Téglavető-dűlő Grab 867 (XJM 53.278.1102), Jászapati-Nagyállás út Grab 410 (MADARAS 1994, 96, Taf. L.6), Nagyréde-Ragyogópart, Grab 9 (SZABÓ 1968, 40, VIII t. 11), Štúrovo (Párkány)-Vojenské cvišisko Grab 224 (TOČÍK 1968, 59, Taf. XLV.18)

⁴³ Auf Grund der Anwesenheit der gegossenen Gürtelgarnituren in den folgenden Gräbern: Kisköre-Halastó Grab 23 (GARAM 1979, 11–12, Taf. 7, Taf. 29.1), Štúrovo-Obid (Párkány-Ökör hálás) Grab 8 (TOČÍK 1992, 97–98, Obr. 61.22).

⁴⁴ Budapest XIV. Zugló, Népstadion Grab 5 (NAGY 1998, 109, II. Taf. 84B.2), Dormánd-Hanyipusztá, Streufund (SZABÓ 1966, 50., XIV. t. 7), Jászapati-Nagyállás út Grab 410 (MADARAS 1994, 96, Taf. L.6), Kisköre-Halastó Grab 23 (GARAM 1979, 11–12, Taf. 7, Taf. 29.1), Nagyréde-Ragyogópart Grab 9 (SZABÓ 1968, 40, VIII. t. 11).

⁴⁵ Győr-Téglavető-dűlő Grab 867 (XJM 53.278.1102), Štúrovo (Párkány)-Vojenské cvišisko Grab 224 (TOČÍK 1968, 59, Taf. XLV.18), Štúrovo-Obid (Párkány-Ökör hálás) Grab 8 (TOČÍK 1992, 97–98, Obr. 61.22).

⁴⁶ Szabó 1966, 50; Szabó 1968, 40.

⁴⁷ Dieser Unterschied hat erstmals in der Monographie von Ursula KOCH (1968, 84.) erschienen. Diese Absonderung wurde auch vom Fundmaterial des Gräberfeldes von Schretzheim bestätigt, wo die Exemplare mit der Klingebreite von 4–4,6 cm als leichte, und die mit der Klingebreite von 4,8–5,6 cm als schwere Breitsaxe bezeichnet (KOCH 1977, 107). Absolutchronologisch kann man diese leichteren Exemplare zwischen 590/600 und 620/30 datieren (KOCH 1977, 25).

⁴⁸ WERNARD 1998, 771.

⁴⁹ HÜBENER 1988, 227.

⁵⁰ Die erste Erscheinung der leichten Breitsaxe wurde von Ursula KOCH (2001, 87) auf die 7. süddeutsche Phase (580–600) datiert. Die Erscheinung der schweren Breitsaxe korrespondiert mit dem Beginn der IV. Phase des Gräberfeldes von Schretzheim (KOCH 1977, 107), was parallel mit der 2b Phase (600/610–630/40) des Systems von Wernard (WERNARD 1998, 776–778).



Taf. III Braitsaxe. 1: Kat. 66; 2: Kat. 67; 3: Kat. 19; 4: Kat. 38; 5: Kat. 61

Im Fundmaterial der awarenzeitlichen Gräberfelder kann man ebenfalls diese Entwicklung beobachten; ebenfalls sind die leichte und schwere Variante gut zu unterscheiden. Die leichten Breitsaxe sind schon während der Frühawarenzeit in den transdanubischen Gräberfeldern erschienen, die mit merowingischen Gebieten in Beziehung stehen.⁵¹ Beide leichten Breitsaxe sind auf Grund der beigegebenen Gürtelgarnituren eindeutig auf die Frühawarenzeit datierbar,⁵² die Chronologie und die geographische Lage dieser Funde betont auch die Kontinuität zwischen der Früh- und der Mittelawarenzeit.

Die schwere Variante ist eindeutig für die Mittelawarenzeit charakteristisch,⁵³ diese Waffen wurden bis zum Beginn der Spätawarenzeit fortlaufend benutzt. Unter den schweren Breitsaxen sind die Exemplare vom Grab 20 von Solymár⁵⁴ und Grab 4 von Zagreb-Krüge⁵⁵ erwähnenswert, weil sie identische fünfeckige, bronzene Parierstange besitzen, und auf den beiden Klingen die schmalen Hohlkehlen beobachtbar sind. Der Griff des Saxes von Solymár ist jedoch zu kurz, um zu einem normalen schweren Breitsax zu gehören.⁵⁶ Die genaue Analogie dieser Parierstange stammt aus dem Grab 221 von Pozsonybeszterce (Záhorská Bystrica).⁵⁷ Der Sax von Solymár ist auf Grund der beigegebenen Gürtel- und Zaumzeuggarnituren auf die zweite Hälfte der Mittelawarenzeit datierbar.⁵⁸

Der Schwerpunkt der Verbreitung der schweren Variante liegt im westlichen Teil des Karpatenbeckens in erster Linie in der nordwestlichen Peripherie⁵⁹ und im Zalatál,⁶⁰ aber man kann einige Exemplare auch in Eipelál⁶¹ und östlich der Donau finden.⁶² Die Dichte der Funde im Nordwesten weist auf die Richtung der Kontakte an.

Eine besondere Gruppe der Breitsaxe befindet sich am Nordufer der Donau in der Umgebung von Komárno (Révkomárom).⁶³ Trotz ihrer breiten und symmetrischen Klinge stammen sie zusammen mit den aus Bronze gegossenen Gürtelgarnituren aus der Spätawarenzeit.⁶⁴ Wahrscheinlicherweise handelt es sich um eine Übergangsform zwischen den Breit- und Langsaxen.⁶⁵ Auf Grund der oben genannten Angaben verbreitet sich diese Variante in einem engeren Gebiet, im Mittellauf der Donau, und wurden in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts benutzt. Es ist grundlegend festzustellen, dass eine große chronologische Verspätung in den westlichen Gebieten zu beobachten ist. Das ist auch eine wichtige Forderung gegen die mechanische Verwendung der ausländischen Chronologiemodelle, weil sie für die Erklärung der regionalen Abweichungen nicht geeignet sind.

⁵¹ Kölked-Feketekapu Grab A-324 (KISS 1996, 91–92, Taf. 68.12), Szekszárd-Bogyiszlói út Grab 350 (ROSNER 1999, 49, Taf. 24.14).

⁵² Der Sax von Kölked ist auf Grund der tauschierten, dreigliedrigen eisernen Gürtelgarnitur auf die erste Drittel des 7. Jahrhunderts datierbar (KISS 1996, 91, 205, 211), also parallel mit der Benutzung der merowingischen Waffen (CHRISTLEIN 1966; AMENT 1976, 335; MARTIN 1989, 65–70; MARTIN 1996, 346–350). Der Sax von Szekszárd wurde von den breiten, U-förmigen blechernen Riemenzungen des Grabes schon auf die Grenze der Früh- und Mittelawarenzeit, also auf die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert (ROSNER 1999, 49, für die Chronologie der breiten, U-förmigen blechernen Riemenzungen siehe: RÁCZ 1999, 365. Der Sax des Grabes 7 vom Gräberfeld Csolnok ist auch auf die Frühawarenzeit datierbar (ERDÉLYI 1988, 193).

⁵³ Devínska Nová Ves-A (Dévényújfalú)-Tehel'ňa Grab 124 (EISNER 1952, 41–42, Obr. 19.5), Čataj (Csataj) I.-Zemanské-Gejzove Grab 148 (HANULIAK-ZÁBOJNÍK 1982, 498), Kehidakustyán-Kehida, Központi Tsz-major Grab 10 (SZÓKE 2002, 77, 9.d), Solymár-Dinnye-hegy Grab 20 (TÖRÖK 1994, 10, 31, Taf. IX.1), Sommerein am Leithagebirge Grab 74/A (DAIM-LIPPERT 1984, 47, 231, Taf. 50.10), Štúrovo (Párkány)-Vojenské cvišisko Grab 208 (TOČÍK 1968b, 55, Taf. XLII.19.), Želovce (Zsély) Grab 311 (ČILINSKÁ 1973, 91, Taf. LII.23), Zillingtal Grab D-451 (DAIM 1998, 102, 108, Taf. 14.1)

⁵⁴ TÖRÖK 1994, 10, 31, Taf. IX.1.

⁵⁵ VINSKI 1960, 52.

⁵⁶ Nach der Interpretation des Ausgräbers Gyula TÖRÖK (1994, 31, 62. Fußnote) diese Gegenstand war keine Waffe sondern ein Status- oder Machtsymbol. Diese Theorie ist nicht beweisbar, es scheint mir viel wahrscheinlicher, dass am Ende der Griffzunge eine Bruchfläche ist, und deshalb ist es viel kürzer als die Griffe der meisten Breitsaxe aus der selber Zeit (WERNARD 1998, 778).

⁵⁷ Nach der Meinung von L'udmila KRASKOVSKÁ (1972, 42, 78, Obr. 44) der Griff des Saxes ursprünglich endete in einem Knopf. Es ist aber viel wahrscheinlicher, dass die Eisenstange mit Knopfenende gehört zu einer Doppelfokosch (oder Hammer), weil sogar zwei solche Stücke in diesem Grab wurde gefunden wurde.

⁵⁸ Die Datierung des Grabfundes liegt auf die gepresste Hauptriemenzunge mit der Imitation der Steineinlage, die aus Goldblech gepressten Phaleren und der eisernen Steigbügel mit geradem Trittsteg (TÖRÖK 1994, 31).

⁵⁹ Devínska Nová Ves-A (Dévényújfalú)-Tehel'ňa Grab 124 (EISNER 1952, 41–42, Obr. 19.5), Čataj (Csataj) I.-Zemanské-Gejzove Grab 148 (HANULIAK-ZÁBOJNÍK 1982, 498), Sommerein am Leithagebirge Grab 74/A (DAIM-LIPPERT 1984, 47, 231, Taf. 50.10), Zillingtal Grab D-451 (DAIM 1998, 102, 108, Taf. 14.1).

⁶⁰ Kehidakustyán-Kehida, Központi Tsz-major Grab 10 (SZÓKE 2002, 77, Nr. 9.d)

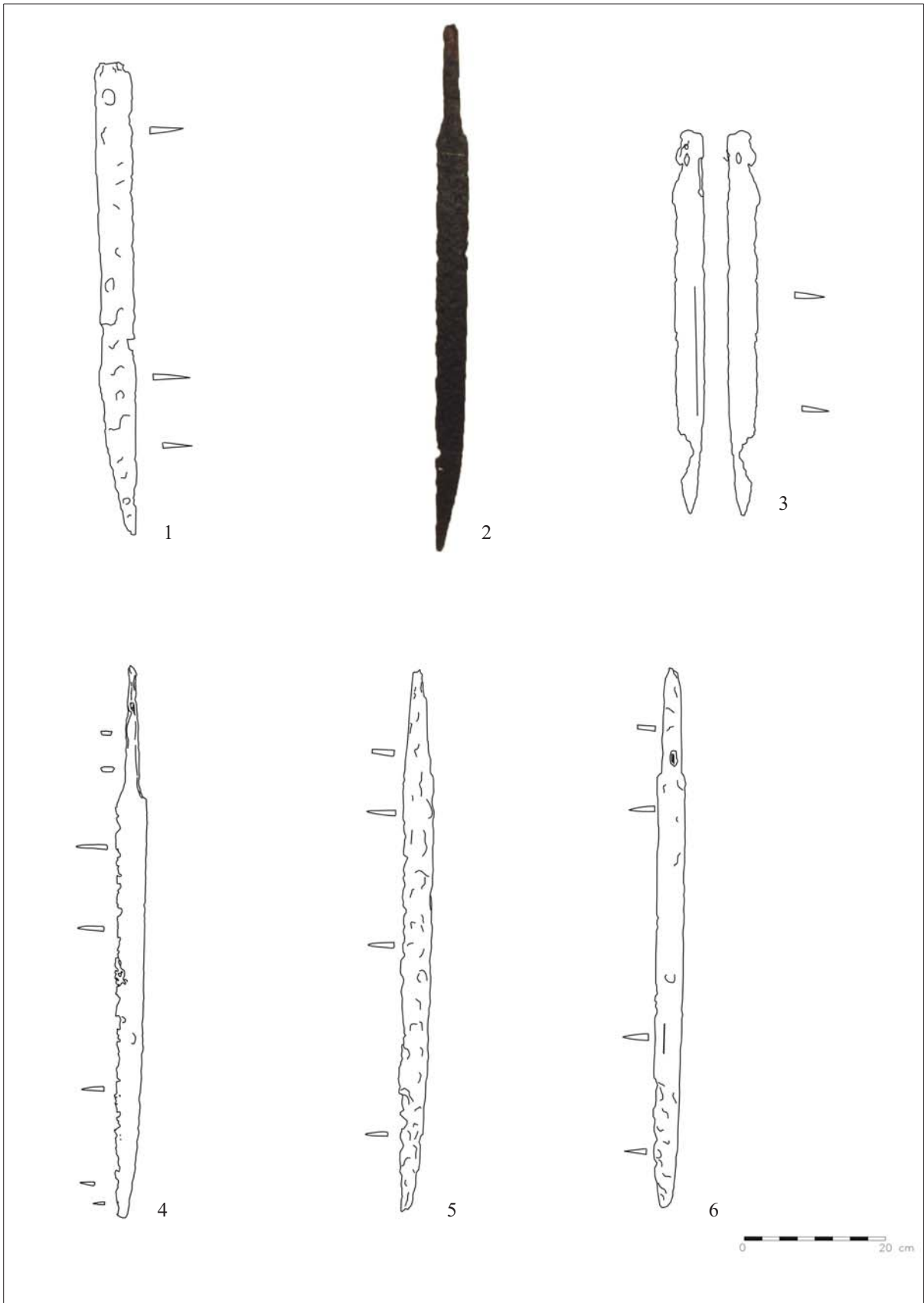
⁶¹ Želovce (Zsély) Grab 311 (ČILINSKÁ 1973, 91, Taf. LII.23).

⁶² Visonta-Nagycsapás Grab 74 (NAGY 1970, 56).

⁶³ Komárno-6 Hadovce (Révkomárom-Gadócs) Grab 24 (ČILINSKÁ 1982, 361, T. XVII.1), Komárno-8 Lodenice (Révkomárom-Hajógyár) Grab 78 (TRUGLY 1987, 268, Abb. 8, Taf. XX.6), Štúrovo (Párkány)-Vojenské cvišisko Grab 208 (TOČÍK 1968, 55, Taf. XLII.19).

⁶⁴ Das Grab 24 von Komárno-Hadovce (ČILINSKÁ 1982, 361; T. XVII.1) und das Grab 78 von Komárno-Lodenice (TRUGLY 1987, 268, Abb. 8, Taf. XX.6) ist durch den gegossenen Gürtelbeschlägen mit Lilienmotiv in die Spätstufe (SS III) der Spätawarenzeit datiert. Die gegossenen Gürtelbeschläge und Riemenzungen mit Lilienverzierung stammen aus der Ende der Spätawarenzeit nach der übereinstimmenden Meinung meiste Forscher (SPA III: STADLER 1985; SS IV: ZÁBOJNÍK 1991, 241; SZALONTAI 1995, 129). Die gleiche Datierung ist auch fürs Grab 208 von Štúrovo/Párkány (TOČÍK 1968, 55, Taf. XLII.19) gültig wegen der belegungschronologischen Analyse von Jozef ZÁBOJNÍK (1995, 227, Abb. 16).

⁶⁵ Für die Anwesenheit dieses Typs haben wir Angaben aus dem Gräberfeld von Donaueschingen (BUCHTA-HOHN 1996, 37).



Taf. IV Langsaxe. 1: Kat. 6; 2: Kat. 7; 3: Kat. 5; 4: Kat. 16; 5: Kat. 47; 6: Kat. 48

Das Vorkommen der Breitsaxe in den Gräber des 7. Jahrhunderts weist darauf hin, dass diese Waffen schon während der zweiten Phase der Frühawarenzeit in einigen transdanubischen Gräberfelder auftauchen, und dann von der Mitte des 7. Jahrhunderts zu der typischen mittelawarischen Bewaffnung gehörten. Nach dieser Zeit kann man eine nordwestliche Verschiebung der Verbreitungsgebiete beobachten.

LANGSAXE (TAFEL V–VI.)

Die Bezeichnung Langsax ist in der Fachliteratur nicht eindeutig geklärt, Autoren deuten die Maßgrenzen unterschiedlich. Normalerweise zählen zu den Blankwaffen eine Klingenslänge von 50–60 cm und mit einer Klingebreite schmaler als 4–5 cm.⁶⁶ Im Folgenden werden solche Langsaxe genannt, deren Klinge länger als 50 cm und schmaler als 4 cm ist und mit einer Klingensform gefertigt wurden, wo die Spitze der Klinge in der Mittellinie oder in der Linie der Schneide stehen kann. In manchen Fällen konnte die Scheide der Langsaxe verziert sein, wie zum Beispiel bei dem Exemplar aus dem Grab 144 von Zalakomár-Lesvári-dűlő, wo die Scheide mit kleinen aus Bronzeblech gepressten Knöpfen verziert war.⁶⁷ Das ist das einzige Exemplar mit verzierter Scheide aus dem Karpatenbecken, während im germanischen Bereich solche Waffen weitgehend bekannt sind.⁶⁸

Dieser Typ erscheint gegen Ende des 7. Jahrhunderts im spätmerowingischen Bereich. Für die innere Chronologie der Langsaxe wurden ausschließlich metrische Merkmale benutzt,⁶⁹ später die chronologische Verwendung der Hohlkehlen hat auch erschienen.⁷⁰ Die neuere Forschung interpretiert Klingensformen als chronologisches Indiz, nach dieser Methode sind die symmetrischen Saxklingen früher als die mit der Spitze in der Schneidenlinie.⁷¹ Eine andere Möglichkeit für eine Datierung sind technologische Untersuchungen, in erster Linie handelt es sich um die Analyse der Damaszierung.⁷²

Während der Spätawarenzeit im Karpatenbecken sind die Langsaxe häufige Funde, so dass insgesamt 25 Blankwaffen zu dieser Gruppe gehören. Diese Waffen sind höchstens für die nördliche und westliche Peripherie des awarischen Reiches charakteristisch, sie sind in den Gräberfeldern von Devíner-Tor,⁷³ der Südwestslowakei,⁷⁴ Nordwestungarn,⁷⁵ dem Wiener Becken⁷⁶ und im Zalatál⁷⁷ verbreitet. Insgesamt sind nur drei Exemplare östlich der Donau bekannt.⁷⁸ Die Anzahl der Langsaxe ist von Westen nach Osten beobachtbar, was bezüglich der westlichen

⁶⁶ Joachim WERNER (1955, 9) definierte die Langsaxe nur aufgrund der Gesamtlänge, er haltete alle Saxe über eine Länge von 60 cm für Langsax. Das Hauptmerkmal von Kurt BÖHNER (1958, 144) für eine Unterscheidung zwischen Breit- und Langsaxe war die Klingensform. Er benutzte diesen Ausdruck für alle Saxe, wessen Spitze in der Schneidenlinie war. Hermann AMENT (1976, 80) wies auf die geringe Klingensbreite als ein Kriterium für die Unterscheidung. Nach der Definition von Frauke STEIN (1967, 182) die Langsaxe sind einschneidige Blankwaffen mit einer Gesamtlänge zwischen 66 und 88 cm und scharf gewölbter Rücke. Wolfgang HÜBENER (1989, 75) hat in seiner metrischen Untersuchung „langsaxähnliche Waffen“ mit einer Klingenslänge unter 50 cm und Langsaxe unterscheidet. Jo WERNARD (1998, 771) spricht über Langsaxe über die Klingenslänge von 48 cm.

⁶⁷ SZÓKE-VÁNDOR 1982–83, 70–72, 1. kép; SZÓKE 2000, 494, Taf. 12.

⁶⁸ Siehe: DANNHEIMER 1974, 131–140; BUCHTA-HOHM 1996, 41.

⁶⁹ Nach der Meinung von Wolfgang HÜBENER (1989, 75) die Klingenslänge der Langsaxe wachste und verschmälte ständig.

⁷⁰ Frauke STEIN (1967, 12) betrachtete die Langsaxe mit einer Hohlkehle älterer als die mit zwei Hohlkehlen.

⁷¹ Jörg KLEEMANN (2002, 107–109) hat die Langsaxen mit Spitze in der Mittellinie (seines Typ 1) in seine ersten 2 Phasen datiert, während die Exemplare mit Spitze in der Schneidenlinie in seine Stufe II–IV. Grundlegend dieses System wurde von Ralph PÖLLATH (2002, 169) weiterentwickelt, wer in seiner Klassifikation 4 Varianten der Langsaxe anhand der Klingensform unterscheidet hat, sein LS 1 besitzt eine mittelständige Spitze, LS 2 mittelständige Spitze mit einer Klingenslänge über 60 cm, LS 3 die Spitze liegt an unteren Drittel der Klinge, LS 4 gerade Schneide und am Rücken deutlich abgesetzter Spitze. Ich halte diese minutiösen Distinktionen nicht für berechtigt, weil die Veränderung der Klingensform ein längerer Prozess mit war.

⁷² Herbert WESTPHAL (1991, 337) hat aufgrund der technologischen Merkmale vier Stufen der technischen Entwicklung der Saxen aus sächsischen Stammesgebieten unterscheidet. Zur Stufen I und II gehören die Langsaxe mit kräftigen Rücken, flachen Hohlkehlen oder Furnierdamast. Die Stufe III ist von schmalen beidseitigen Doppelhohlkehlen auf den schlankeren Klingen kennzeichnend. Diese Erscheinung ist oft mit massivem Winkeldamast oder Schweißnähten verbunden. Die besonders schlanken eleganten Klingen mit dekorativ eingesetzten technischen Elementen sind für die letzte Phase IV charakteristisch. In dieser Stufe Furnierdamast nicht mehr vorkommt.

⁷³ Grab 53 von Bernolákovo/Cseklész (KRASKOVKÁ 1962, 436–437, Obr. 11, Tab. XI.5), Grab 127 von Bratislava-Čunovo/Dunacsún (HAMPEL 1905, II. 158–159, III. Taf. 134), Devínská Nová Ves/Dévényújfalú Grab 124 (EISNER 1952, 41–42, Obr. 19.5), 412 (EISNER 1952, 94–95, Obr. 47.1), 524 (EISNER 1952, 119–120, Obr. 71.1), 840 (EISNER 1952, 180, Obr. 85.1).

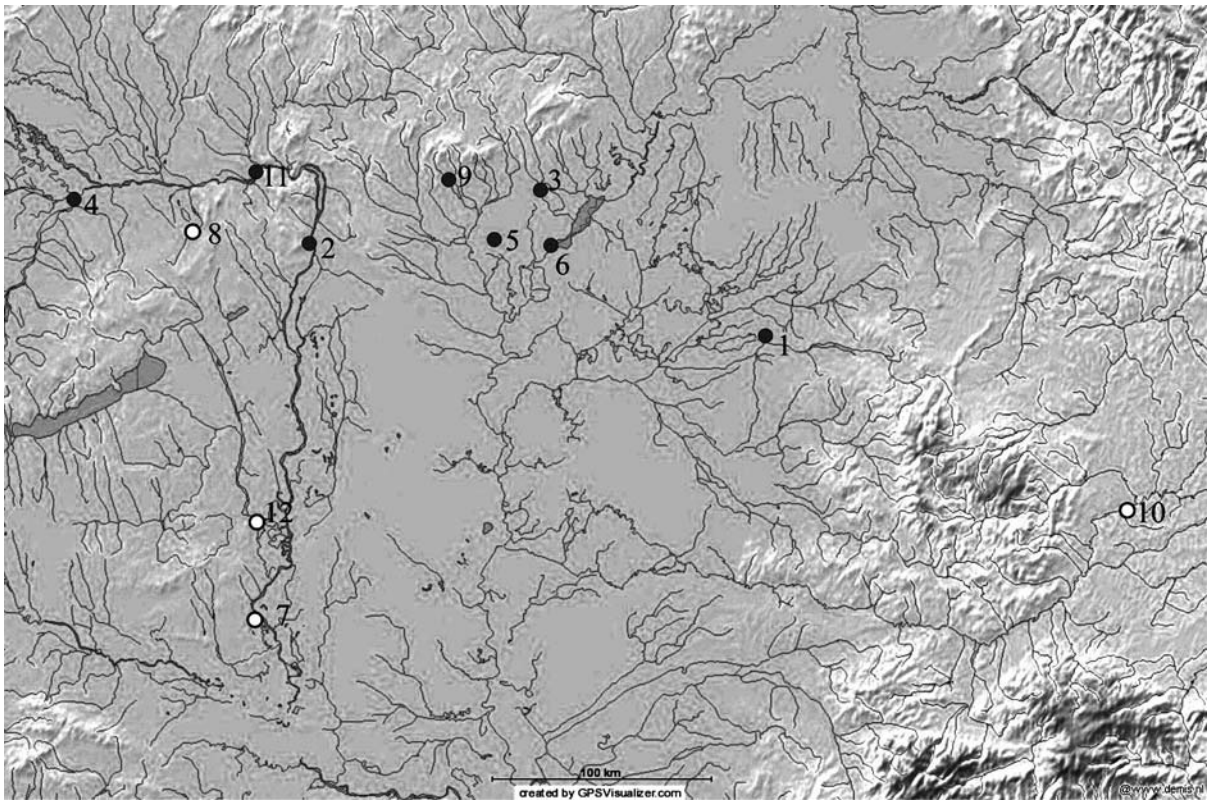
⁷⁴ Grab 151 von Čataj/Csataj (HANULIAK-ZÁBOJNÍK 1982, 498).

⁷⁵ Dunaszeg/Hédervár-Gyulamajor (LOVAS 1929, 49; FETTICH 1943, 7, Taf. XXXVIII.1a–b.), Lukácsháza Grab 15, 45, 75 (KISS 1985, 59), Vasaszszyonyfa (MNM 8/1951.17, KISS 1985, 15. tábla 4). Hier möchte ich die freundliche Hilfe von Gábor Kiss über die Saxe von Lukácsháza bedanken.

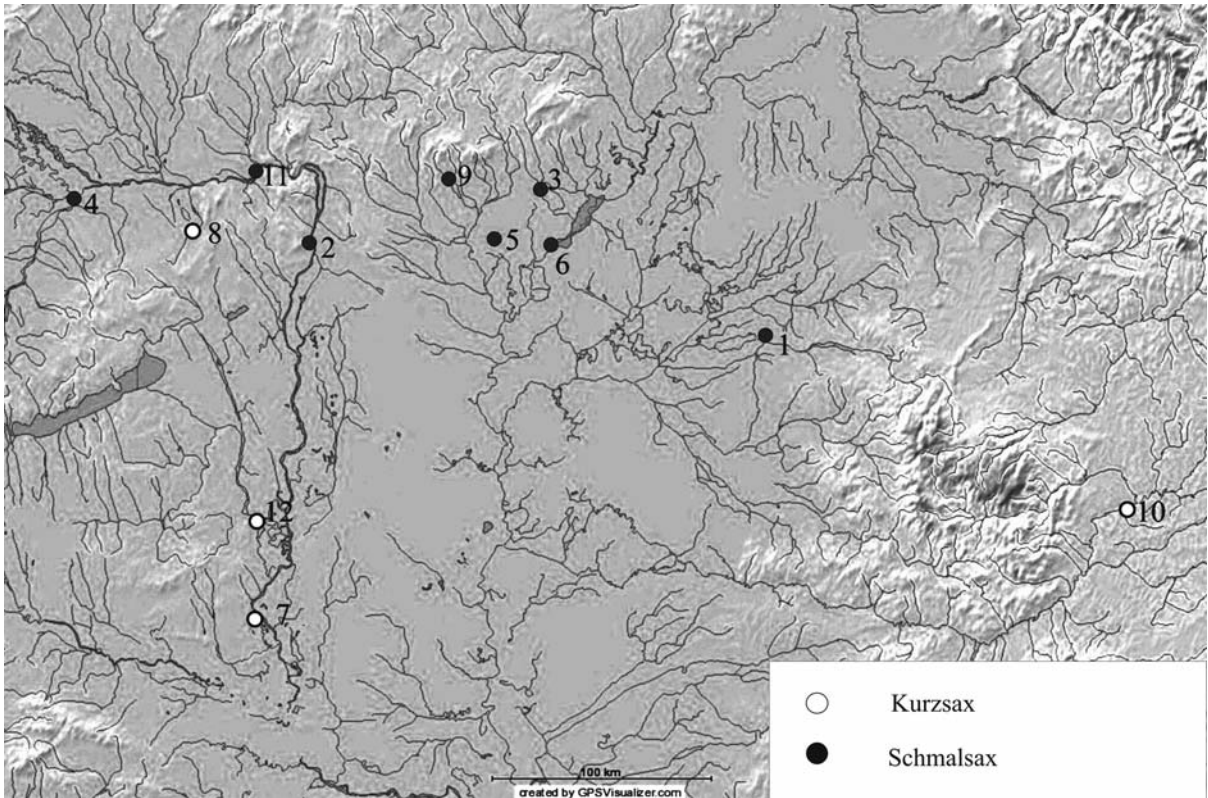
⁷⁶ Brunn an der Schneebergbahn (DAIM 1979, 69); Micheldorf-Schottergrube Grab 1 (KASCHNITZ-ABRAMIĆ 1909; REITINGER 1968, 504), Münnchendorf Grab 38 (MITSCHA-MÄRHEIM 1941, 32, Taf. 17.10), Zwölfaxing Grab 3 (LIPPERT 1966, 116–117), Zillingtal Grab D-372 (DAIM 1998, 101, 108, Taf. 8.1), D-418 (DAIM 1998, 101–102, 109, Taf. 11.1), D-469 (DAIM 1998, 103, 109, Taf. 17.1)

⁷⁷ Zalakomár Grab 26A (SZÓKE 2002, 77, Nr. 9.a), 89 (SZÓKE 2002, 82, Nr. 11), 144 (SZÓKE-VÁNDOR 1982–83, 70–72, 1. kép; SZÓKE 2000, 494, Taf. 12).

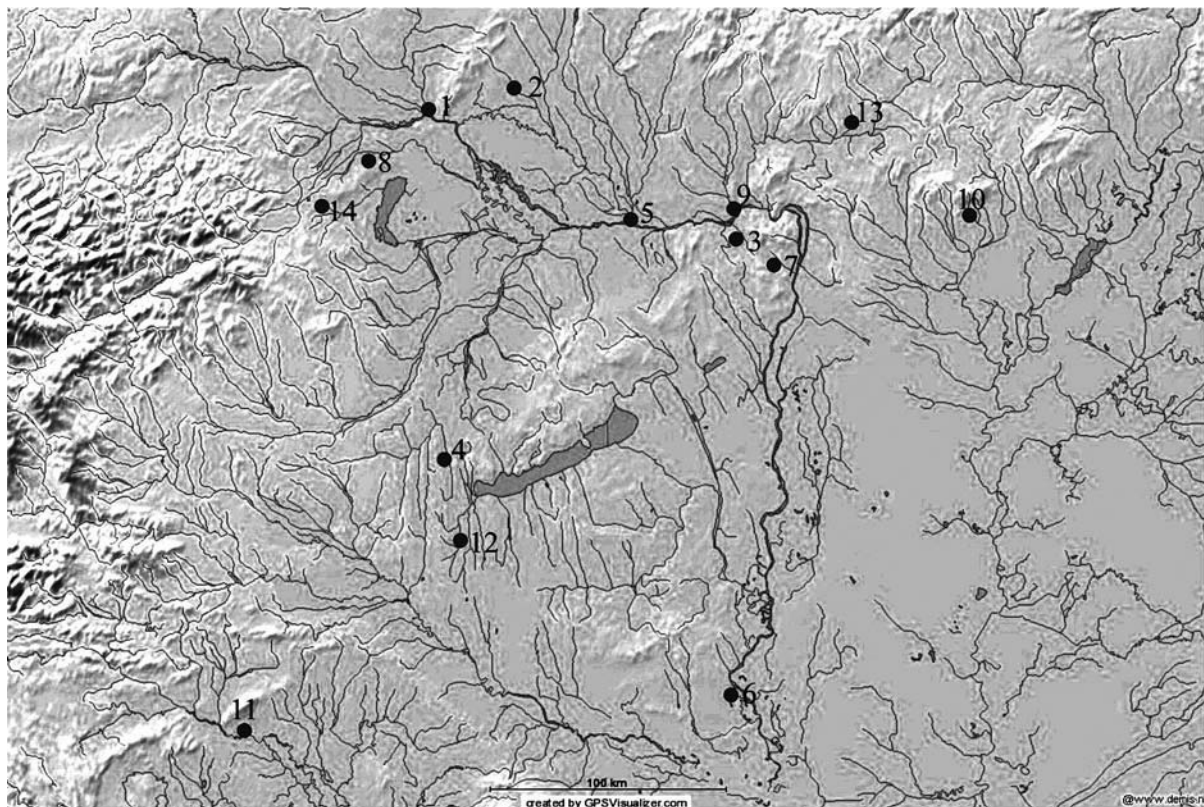
⁷⁸ Úllő II.-Vecsési községhatár Grab 77 (SÓS 1955, 199, 214, pl. LXIV.13), Kassamindszent Grab 42 (PÁSTOR 1982, 307–308, Obr. 11.1) und 84 (PÁSTOR 1982, 315, Obr. 16.1)



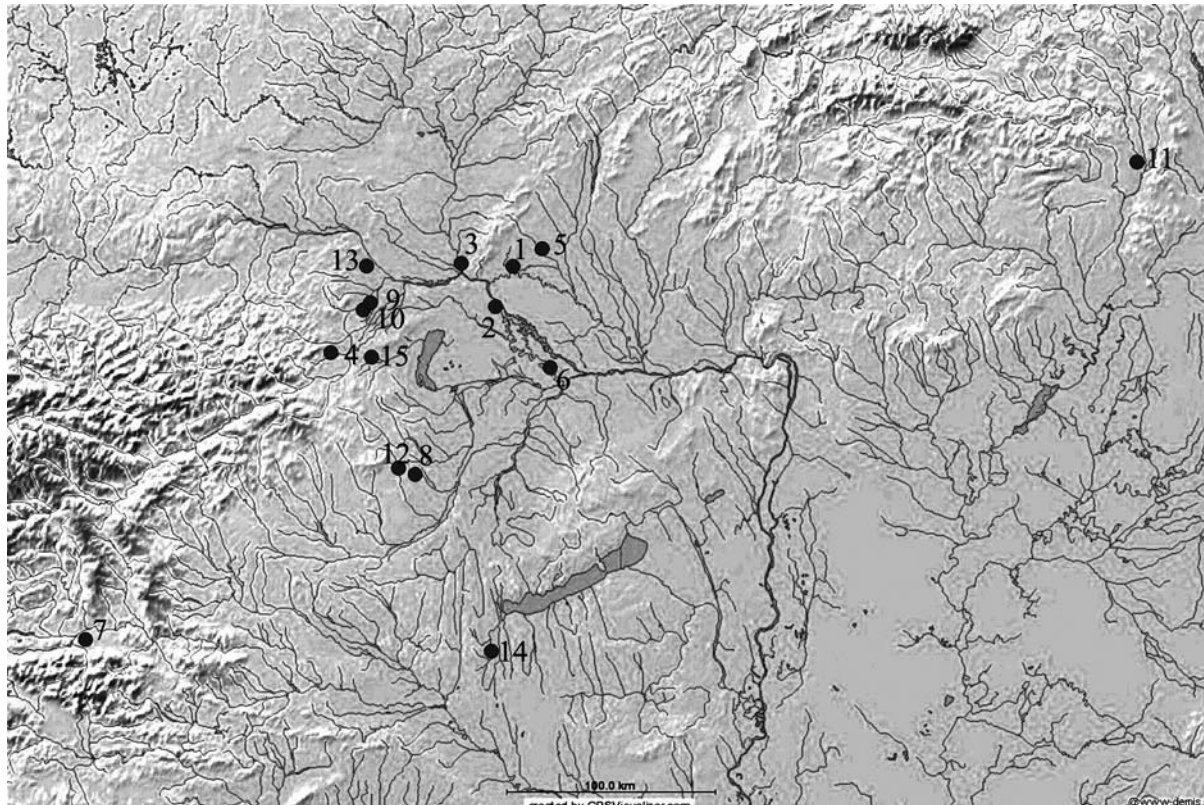
Taf. V



Taf. VI



Taf. VII



Taf. VIII

Kontakte nicht erstaunlich ist. Ihre Anwesenheit im Košice-Becken kann man mit den engen Beziehungen dieser Region mit den Gräberfeldern des Deviner Tors interpretieren.

Langsaxe sind schon in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts in den Gräbern erschienen,⁷⁹ und sind bis zur ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Gebrauch geblieben.⁸⁰ Für eine technologische Datierung kann man am Besten den Sax von Grabelsdorf aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts anwenden.⁸¹ Diese Popularität der Langsaxe ist mit der auf die einschneidigen Schwerter ähnlicher Benutzungsweise erklärbar.

TYPLOGISCHE ENTWICKLUNG

Die Entwicklung der Saxe beruht auf der Verlängerung der Klinge. Dieser Verlauf wurde auch mit dem Gewichtsanwuchs erklärt, was durch die Verbreitung der Klinge durchgeführt wurde. Das zunehmende Gewicht der Saxe verlangte eine Verlängerung des Griffes, was fürs Gleichgewicht der Waffe nötig war. Die Stabilität der verlängerten Klinge wurde durch Hohlkehle gesichert.

Der andere signifikante Prozess ist die Veränderung der Form der Klinge. Eine gut beobachtbare Tendenz ist über die Lage der Spitze beobachtbar. Bei der Frühstufe der Kurzsaxe liegt die Spitze noch in der Linie des Klengerückes. Mit der Verbreitung der Klinge verlagerte sich die Spitze bis zur Mittellinie, dann mit der Verschmälung und Verlängerung der Klinge in die Schneidenlinie. Diese Tendenz der Entwicklung scheint allgemein zu sein, am eindeutigsten an den Beispielen des sächsischen Stammesgebietes⁸² und in Skandinavien,⁸³ da in diesen Gegenden die Breitsaxe völlig fehlen.

Die Entwicklung der Saxe des Karpatenbeckens folgt allgemeinen Tendenzen, aber es gibt auch einige Abweichungen davon. Die Unterscheidung der Breit- und Langsaxe ist nicht immer eindeutig, es gibt auch Übergangsformen. Es ist auch fragwürdig, ob die Exemplare mit größter Klingenlänge auch die breitesten sind, was für die westlichen Stücke nicht charakteristisch ist. Es gibt keine festen Regeln der Formen- oder Maßentwicklung im awarischen Bereich.

DIE CHRONOLOGISCHEN PROBLEME DER SAXE UND DIE SCHWIERIGKEITEN IHRER PARALLELISIERUNG

Die Chronologie der awarenzeitlichen Saxe ist nicht nur für die Waffenforschung, sondern auch für die gesamte awarische Chronologie wichtig. Diese Waffen haben ein gut herausgearbeitetes Chronologiesystem in Süddeutschland, und die Harmonisierung der Datierung dieser Funde mit dem westlichen System kann von großer Bedeutung sein.

Die unterschiedlichen Chronologien der späten Merowingerzeit und frühen Karolingerzeit datieren den Wechsel der verschiedenen Saxtypen mit mehr oder weniger Schieben, jedoch einigt sich die Forschung, dass die chronologische Grenze zwischen den Breit- und Langsaxe am Ende des 7. Jahrhunderts oder Beginn des 8. Jahrhunderts liegt.⁸⁴

⁷⁹ Die Datierung dieser Gräber ist durch die beigegebenen Gürtelgarnituren ermöglicht. Der blecherne, rechteckige Gürtelbeschlag (Bernolákovo-Sakoň/Cseklész Grab 53: KRASKOVSKÁ 1962, 436–437, Obr. 11, Tab XI–XII; Grabelsdorf bei St. Kanzian am Klopeinersee: SZAMEIT–STADLER 1993, 213–242), der gegossene, rechteckige Gürtelbeschlag mit Greifendarstellung (Bratislava-Čuňovo/Dunacsún Grab 127: HAMPEL 1905, II. 158–159, III. Taf. 134; Münchendorf Grab 38: MITSCHA-MÄRHEIM 1941, 32, Taf. 17.10), die gegossene große Riemenzunge mit Hülsenende und Tierkampfszene (Bratislava-Čuňovo/Dunacsún Grab 127: HAMPEL 1905, II. 158–159, III. Taf. 134; Münchendorf Grab 38: MITSCHA-MÄRHEIM 1941, 32, Taf. 17.10) datieren diese Gräber in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts.

⁸⁰ Die Exemplare aus Valalíky Grab 42 (PÁSTOR 1982, 307–308, Obr. 11.1) und 84 (PÁSTOR 1982, 315, Obr. 16.1) und die von Zalakomár Grab 26A (SZÓKE 2002, 77, Nr. 9a), 89 (SZÓKE 2002, 82, Nr. 11), 144 (SZÓKE-VÁNDOR 1982–83, 70–72, 1. kép; SZÓKE 2000, 494, Taf. 12) datieren schon auf die Wende des 8–9. Jahrhunderts. Der Langsax von Hédervár-Gyulamajor (LOVAS 1929, 49; FETTICH 1943, 7, Taf. XXXVIII.1a–b) stammt wahrscheinlicher Weise aus der ersten Hälfte der Karolingerzeit.

⁸¹ Nach den Angaben von ERIK SZAMEIT und PETER STADLER (1993, 219) diese Waffe war mit Furnierdamast versehen, was nach HERBERT WESTPHAL (1991, 337) ist auf die I–II. schmiedetechnologische Phase charakteristisch.

⁸² WESTPHAL 1991, 272.

⁸³ JØRGENSEN 1999, 52–53.

⁸⁴ Kurt BÖHNER (1958, 22, 31, 33) datierte die Schmalsaxe in seine Stufe II–III, die Breitsaxe in die Stufe IV (7. Jh.) und die Langsaxe in die Stufe V (erste Hälfte des 8. Jhs). Ursula KOCH (1977, 107) datiert die Auftreten der leichten Variante der Breitsaxe in die frühe Stufe 4 von Schretzheim, d. h. zwischen 590/600 und 620/630, und die Erscheinung der schweren Breitsaxen datiert sie in die Stufe 5, d. h. zwischen 620/630 und 650/60 (KOCH 1977, 29, 107). Sie hat mit den Langsaxen auch im Jahre 1995 in Verbindung mit drei Langsaxe aus Ostbayern beschäftigt. Sie hat das erste Auftreten der Langsaxe anhand der wabenplattierten Gürtelgarnituren etwa um 670/680 angesetzt. Die Saxe blieben im Gebrauch bis zum Beginn der 9. Jahrhundert. (KOCH 1995, 190–194). Frauke STEIN (1967, 110) hat anhand der Waffenkombi-

Es ist feststellbar, dass die chronologische Grenze zwischen den Breit- und Langsaxen in der Forschung der Merowingerzeit um 680 liegt. Wir haben keine Angaben für die Existenz der Langsaxe in der Mittelwarenzeit, obwohl der Übergang zwischen der Mittel- und Spätwarenzeit schon am Beginn des 8. Jahrhunderts liegt.⁸⁵ Der chronologische Widerspruch zwischen den historischen Datierungen der Awarenzeit und der Chronologie der westlichen Importstücke wurde schon von Falko Daim in seiner Analyse des Gräberfeldes von Leobersdorf ausgedrückt, wo er zwei Möglichkeiten für den Beginn der Spätwarenzeit bekannt gegeben hat: 710 in Zusammenhang mit der Datierung der Gegenstände von westlicher Herkunft und 730 in Zusammenhang der allgemeinen Chronologie der Awarenzeit.⁸⁶

Die Existenz der Langsaxen in awarischen Gräbern ist ein wichtiges Argument für die absolute Datierung der Spätwarenzeit. Anhand der heutigen Angaben über die relative Chronologie der awarenzeitlichen Saxe ist ein chronologischer Unterschied von 20-30 Jahren beobachtbar. Diese chronologische Verschiebung kann man folgendermaßen erklären:

1) Die Gegenstände von westlicher Herkunft erscheinen im awarischen Bereich mit einer 20–30 jährigen Verspätung. Das könnte man nur mit dem Vorkommen von anderen – auf spätere Periode datierbaren – westlichen Objekte beweisen.

2) Der Beginn der Spätwarenzeit ist zu spät, man sollte diesen in das letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datieren.⁸⁷ Mit einem solchem chronologischen Wechsel würde aber die chronologische Verschiebung zwischen dem Karpatenbecken und der osteuropäischen Steppe viel größer.⁸⁸

3) Die süddeutsche Chronologie des 8. Jahrhunderts ist zu früh. In diesem Gebiet ist das Hauptargument der Chronologie die Aufgabe der Reihengräberfelder und die ältere Beigabensitte mit der Stabilisierung des Christentums. Dieser Prozess hat aber nicht gleichzeitig stattgefunden, es gibt sogar chronologische Verschiebungen in verschiedenen Regionen. Auf Grund der inneren Chronologie der Awarenzeit kann man das spätere chronologische System von Frauke Stein übernehmen.⁸⁹

DIE LAGE IM GRAB

Der heutige Forschungs- und Publikationsstand ist nicht für eine ausführliche Untersuchung der Lage der Saxe im Grab geeignet. Nur 24 % der Exemplare ist untersuchbar. Teilweise entspricht der Lage der Saxe mit denen der westlichen Gebiete.⁹⁰ Die Saxe wurden mit der Spitze aufwärts an der linken Seite beigesetzt.⁹¹

Eine andere Depositionslage ist neben dem rechten Bein, wie z. B. in den Gräberfelder von Zwölfaxing⁹² und Münchendorf⁹³ beobachtbar ist. Eine ähnliche Erscheinung gibt es auch in einigen frühkarolingischen Nekropolen im Alpengebiet, wie in Gusen⁹⁴ und Auhof bei Perg.⁹⁵

Größere Unterschiede von den westlichen Sitten sind nur im Fall der Reiterbestattungen beobachtbar.

nationen 3 Gruppen unterscheidet. Sie datierte Gruppe A zwischen 680 und 710/720, Gruppe B zwischen 710/720 und 750 und Gruppe C zwischen 750–800. Ihre Übergangsguppe A/B ruht nur aufs Vorkommen zwei verschiedenen Spathatypen. Für die Gruppe A sind die Langsaxe LS 1, für die Gruppe B die vom Typ LS 2 und 3 charakteristisch. Die Chronologie von Stein wurde von Wolfgang HÜBENER (1971, 445) und Hermann AMENT (1976, 321) kritisiert. Hübener hat die Spätdatierung der wabenplattierten Beschläge in Zweifel gezogen (HÜBENER 1971, 445), während Ament die Periode „jungmerowingisch III“ (670/80–720) für die Waffenkombination A von Stein vorgeschlagen hat (AMENT 1976, 335), und hat darauf aufmerksam gemacht, dass der nachmerowingische Horizont A von Stein eigentlich zwei verschiedene Phase ist. Jörg KLEEMANN (2002, 107–109) hat die Langsaxen mit Spitze in der Mittellinie (seines Typ 1) in seine ersten 2 Phasen (680–710) datiert, während die Exemplare mit Spitze in der Schneidlinie in seine Stufe II–IV (710–810) (KLEEMANN 2002, 294). Jo WERNARD (1998, 778) datiert der leichte Breitsax in seine Schicht 2b (600/610–630/640), in seiner System erscheinen die schweren Breit-saxe erst in der Schicht 3b (630/40–660/670) und wurden dominanten im Übergangshorizont der Schicht 3c (660/670–680). Erst danach traten die Langsaxen in der Schicht 4 (um 680 bis 720/730) auf. (WERNARD 1998, 779–780).

⁸⁵ Siehe z.B. DAIM 1987, 159; Zábojník datiert das Beginn seiner Spätstufe I (SSI) um 700; ZÁBOJNÍK 1991, 248.

⁸⁶ DAIM 1987, 159. Nach der Datierung dieser Gegenstände von westlicher Herkunft scheint sogar der Beginn der Spätwarenzeit um 710 zu früh.

⁸⁷ In seiner Arbeit strebte Ralph Pöllath auch für die Harmonisierung der verschiedenen Chronologiemodellen, was auch für die awarische Chronologie eine große Bedeutung haben könnte. Er schlägt für Beginn der Spätwarenzeit I die Ende des 7. Jahrhunderts vor (PÖLLATH 2002, 188).

⁸⁸ Siehe die Absolutchronologie des Tótipusza – Igar Horizontes und ihre östlichen Parallelen.

⁸⁹ STEIN 1967, 110.

⁹⁰ Nach der Beobachtungen von Ursula Koch lagen meisten Kurz- und Breitsaxen in den Gräbern von Schretzheim mit der Spitze aufwärts häufig an der linken Seite (KOCH 1977, 105).

⁹¹ Bernolákovo/Cseklész Grab 53 (KRASKOVSKÁ 1962, 436–437, Obr. 11, Tab. XI.5), Zalakomár Grab 144 (Szóke 1994, 39, Abb. 27).

⁹² LIPPERT 1966, 126.

⁹³ MITSCHA-MÄRHEIM 1941, 32.

⁹⁴ TOVORNIK 1985, 199.

⁹⁵ TOVORNIK 1986, 419.

FUNKTION DER SAXE

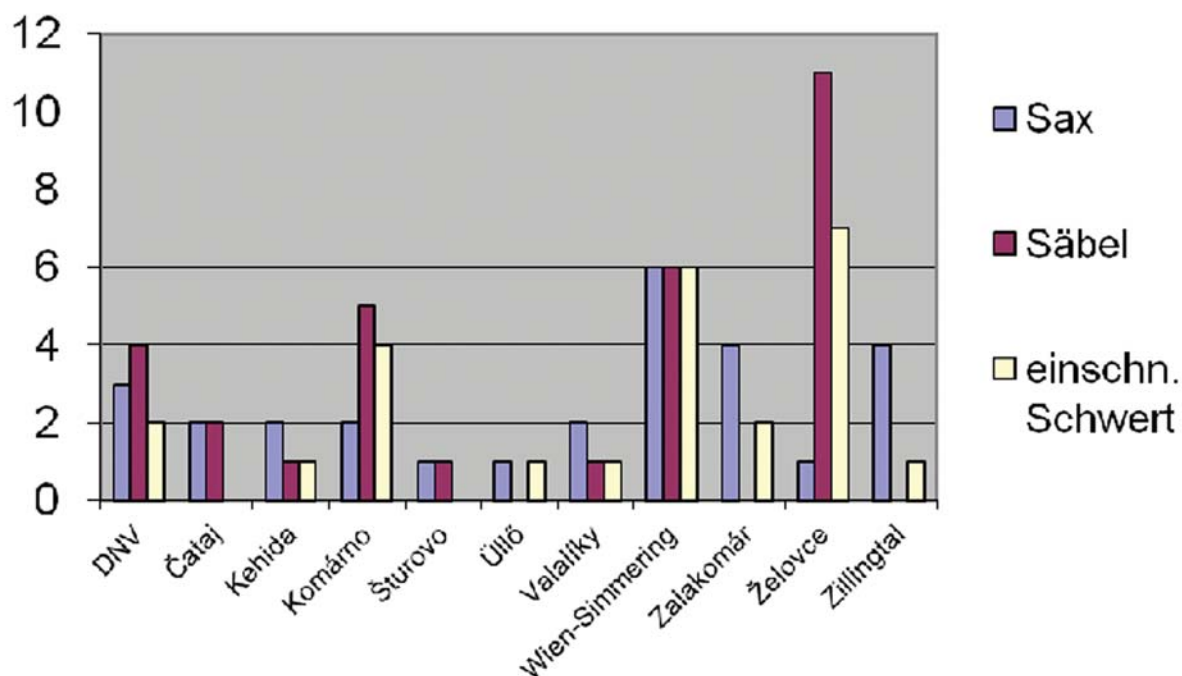
Saxe waren die verbreitetsten Waffen der Awarenzeit, deshalb ist es eine wichtige Frage, warum sie populär waren. In den Folgenden wird die mögliche Funktion der Saxe beschreiben, diese läuft auf Grund der Fundkombinationen der Reitergräber.

In elf Fällen stammen die Saxe aus Reitergräber. Diese Erscheinung betrifft hauptsächlich die Langsaxe der Spätawarenzeit und in einigen Fällen sogar die Breitsaxe der Mittelawarenzeit.⁹⁶ Ein herausragend interessantes Beispiel für die Reitergräber mit Langsax ist das Gräberfeld von Kehida-Fövényes, wo ein Brandgrab mit Pferd ausgegraben wurde. Dies weist möglicherweise auf einen slawischen Ursprung des Bestatteten hin.⁹⁷

Gelegentlich hat Béla Miklós Szóke auf die spätawarenzeitliche Verbreitung der Saxe Aufmerksam gemacht hat, dass im 8–9. Jahrhundert im Karpatenbecken die Breit- und Langsaxen populäre Waffen waren, obwohl gleichzeitig im Mähren, im Ostalpengebiet, in Slawonien und in Dalmatien die Spathen echt häufiger waren. Seiner Meinung nach weist das auf die Erscheinung hin, dass die Saxe von ihrer Kampfweise den Awaren nie fremd waren, obwohl sie als westliche Importstücke ins Awarenreich gelangten.⁹⁸

Saxe werden am häufigsten mit Pfeilen kombiniert, diese Kombination ist von der Frühawarenzeit bis zur Ende der Awarenzeit weit bekannt. Die Kombination mit einer Lanze ist auch relativ häufig, es ist aber auch auffallend, dass alle Gräber aus der Spätawarenzeit mit Lanze Reitergräber sind.

Die Saxe der Spätawarenzeit kommen aus den Gräberfeldern, wo auch Säbel und gerade einschneidige Schwerter (Palasch) auftreten.⁹⁹ Ihre Proportionen in einigen untersuchten Gräberfeldern zeigt das folgende Diagramm. Anhand der verfügbaren Angaben scheint es, dass die Langsaxen ein organischer Teil der awarischen Bewaffnung darstellten.



⁹⁶ Diese Bestattungssite ist für einige Gräberfelder der Peripherie des Kaganats kennzeichnend, wie: Bernolákovo/Cseklész Grab 53 (KRASKOVSKÁ 1962, 436–437, Obr. 11, Tab. XI.5), Devínská Nová Ves/Dévényújfalú Grab 124 (EISNER 1952, 41–42, Obr. 19.5), 412 (EISNER 1952, 94–95, Obr. 47.1), 524 (EISNER 1952, 119–120, Obr. 71.1, Obr. 52–54) und 840 (EISNER 1952, 180, Obr. 85.1); die Gräberfelder von Komárno/Révkomárom-Hadovce/Gadócs Grab 24 (ČILINSKÁ 1982, 361, T. XVII.1) und Lodenice/Hajógyár Grab 78 (TRUGLY 1987, 268, Abb. 8, Taf. XX.6), Valalíky-Všechnsvětých/Kassamindszent Grab 42 (PÁSTOR 1982, 307–308, Obr. 11.1) und 84 (PÁSTOR 1982, 315, Obr. 16.1) und von Zalatal (Kehida-Fövényes: SZÓKE 2004, 372 und Zalakomár-Lesvári-dűlő Grab 144: SZÓKE 1982–83, 70–72, 1. kép; SZÓKE 2000, 494, Taf. 12).

⁹⁷ SZÓKE 2004, 372.

⁹⁸ SZÓKE 1992, 95; SZÓKE 1999, 85.

⁹⁹ Die Verbreitung der Langsaxe im Gräberfeld von Devínská Nová Ves zeit die Tafel X.

GERGELY CSIKY

Fundort	Grabnr.	Typ	Reitergr.	Schwert	Lanze	Axt	Pfeil	Bogen	Datierung
Bernolákovo -Sakoň (Cseklész)	53	Langsax	X		X				SA I-II
Bratislava -Čuňovo (Dunacsún)	127	Langsax		X		X			SA II
Budapest XIV. Zugló, Népstadion	5	Kurzax						X	MA
Čataj (Csataj) I.-Zemanské-Gejzove	148	Breitsax							MA
Čataj (Csataj) I.-Zemanské-Gejzove	151	Langsax							SA
Csolnok-Szedres, Kenderföldek	7	?							FA?
Devinska Nová Ves (Dévényújfalú)	124	Langsax	X		X				MA
Devinska Nová Ves (Dévényújfalú)	840	Langsax	X				X		SA
Devinska Nová Ves (Dévényújfalú)	412	Langsax	X						SA
Devinska Nová Ves (Dévényújfalú)	534	Langsax	X						SA III
Komárno-6 Hadovce (Révkomárom-Gadócs)	24	Breitsax	X						SA
Komárno-8 Lodonice (Révkomárom-Hajógyár)	78	Breitsax	X						SA III
Kölked-Feketekapu	A-39	Kurzax		X	X				FA
Kölked-Feketekapu	A-324	Breitsax			X				FA-MA
Kölked-Feketekapu	A-31	Kurzax							FA
Kölked-Feketekapu	A-29	Kurzax							FA
Környe	18	Kurzax					X	X	FA
Környe	66	Kurzax		X			X	X	FA
Környe	97	Kurzax		X					FA I
Münchendorf	38	Langsax					X		SA II
Solymár-Dinnyehegy	20	Breitsax	X				X		MA
Sommerein am Leithagebirge	74A	Breitsax					X		MA
Šturovo (Párkány)	208	Breitsax							MA?
Szekszárd-Bogyiszlói út	350	Breitsax					X	X	FA
Szekszárd-Bogyiszlói út	44	Kurzax							FA
Üllő II.-Vecsési községhatár	77	Langsax					X		MA II-SA I
Váchartyán-Gosztanyi szőlőhegy	51	unbest.					X		MA
Valalíky-Všechsvätých (Kassamindszent)	84	Langsax	X		X				SA
Valalíky-Všechsvätých (Kassamindszent)	42	Langsax	X				X		SA III-IV.
Wien XI. Simmering, Csokorgasse	404	unbest.					X	X	
Wien XI. Simmering, Csokorgasse	426	unbest.					X		
Wien XI. Simmering, Csokorgasse	460	unbest.					X		
Wien XI. Simmering, Csokorgasse	514	unbest.					X		MA
Wien XI. Simmering, Csokorgasse	480	unbest.							MA
Wien XI. Simmering, Csokorgasse	604	unbest.							SA
Wien XXIII. Liesing	16	unbest.							
Záhorská Bystrica (Pozsonybeszterce)	221	Breitsax							
Želovce (Zsély)	311	Breitsax							MA
Zillingtal	D-372	Langsax							MA II-SA I
Zillingtal	D-418	Langsax							MA
Zillingtal	D-451	Breitsax							MA
Zillingtal	D-469	Langsax							MA

ZUSAMMENFASSUNG

Zusammenfassend kann man feststellen, dass Saxe keine peripherische Erscheinung in der awarischen Bewaffnung darstellen, sondern dass sie häufig benutzte Waffen während der zweiten Hälfte der Awarenzeit waren. Dieser Waffentyp war nicht nur an der nordwestlichen Grenzzone des awarischen Reiches verbreitet, sondern auch im awarischen Stammesgebiet, hier jedoch in einer geringeren Menge.

Saxe erschienen schon während der Frühawarenzeit, aber damals wurde es nur als sekundäre Waffe benutzt. Eine größere Bedeutung bekam dieser Waffentyp nur in der zweiten Hälfte der Awarenzeit. Die leichte Variante der Breitsaxe kommt schon in der Frühawarenzeit vor, jedoch wurden diese in der Mittelawarenzeit ein weit verbreiteter Typ. Während der zweiten Hälfte der Mittelawarenzeit erschienen dann deren schwere Varianten, welche schon viel populärer waren. Der Langsax war der häufigste Saxtyp der Awarenzeit, was nur in der Spätawarenzeit verbreitet war. Dieser Typ ist schon am Beginn des 8. Jahrhunderts verbreitet, und wurde bis zur Ende der Awarenzeit verwendet. Die gut beobachtbaren Schwerpunkte der Verbreitung dieses Typs liegen im Wiener Becken, ebenfalls in Transdanubien und in der Umgebung des Deviner Tores.

Funktionell sind Saxe mit den einschneidigen Schwertern gleichmäßig, sie tauchen oft in Reitergräbern mit derselben Kombination wie auch die Säbel auf. Chronologisch sind Saxe aus den awarischen Gräbern mit ihren westlichen Analogien parallel, in einigen Fällen mit einer kleinen Verspätung. Saxe sind wahrscheinlich Importstücke im awarischen Gebiet, in einigen Fällen kann man es auch mit technologischen Untersuchungen beweisen.

KATALOG

1. Alattyán-Tulát I Grab 185: Sax (?) „kurzes Schwert“. Verschollen. MA (KOVRIK 1963, 24).
2. Bernolákovo-Sakoň (Cseklész) Grab 53: Langsax mit gebogener Rücke (Klingentyp b.), mit einem Niet auf seiner langen Griffzunge. L: 58 cm, KB: 3,5 cm. SA I (KRASKOVSKÁ 1962, 436–437, Obr. 11, Tab. XI.5).
3. Bratislava-Čuňovo (Dunacsún) Grab 127: Langsax mit gebogener Rücke. Die Spitze ist an der Schneidenlinie (Klingentyp b.) L: 66,6 cm, KB: 4,2 cm. SA I (HAMPEL 1905, II. 158–159, III. Taf. 134).
4. Bratislava-Devínska Nová Ves (Dévényújfalu) Grab 124: Zwei Bruchstücke eines Langsaxes. Die Spitze ist in der Mittelachse der Klinge. Heutige Länge: 25,5 cm. Sehr korrodierte Zustand. KB: 3,7 cm. MA (EISNER 1952, 41–42, Obr. 19.5).
5. Bratislava-Devínska Nová Ves (Dévényújfalu) Grab 412: Langsax mit gewölbter Rücke, bruchstückig. Heutige Länge: 54,7 cm, KB: 4 cm. Reitergrab. SA (EISNER 1952, 94–95, Obr. 47.1).
6. Bratislava-Devínska Nová Ves (Dévényújfalu) Grab 524: Langsax mit gewölbter Rücke. Die Spitze ist an der Schneidenlinie (Typ b). L: 81,5 cm, KL: 66,2 cm. Reitergrab. SA II (EISNER 1952, 119–120, Obr. 71.1).
7. Bratislava-Devínska Nová Ves (Dévényújfalu) Grab 840: Langsax, mit gewölbter Rücke. L: 74 cm. Die Griffzunge ist trapezförmig, GL: 14 cm, GB: 2,2 cm. Die Klinge ist breit, die Rücke gewölbt aber die Schneide ist gerade, die Spitze ist in der Schneidenlinie. KL: 60 cm, KB: 4,2 cm. SA. Reitergrab (EISNER 1952, 180, Obr. 85.1).
8. Brunn a.d. Schneebergbau-Hochquellenwasserleitung: „Scramasax“ im Inventarbuch. Verschollen. L: 57 cm, KB: 4 cm (DAIM 1979, 69).
9. Budapest XIV. Zugló, Népstadion Grab 5: Gerades, einschneidiges Dolch (oder Kurzsax). Klingentyp A. Auf der Klinge sind die Reste der Holzhülse gut beobachtbar. L: 40 cm, KB: 2,2 cm. GL: 8,2 cm. MA (NAGY 1998, 109, II. Taf. 84B.2).
10. Čataj (Csataj) I.-Zemanské-Gejzove Grab 148: Schweres Breitsax mit der Spitze in der Mittelachse der Klinge. L: 71 cm, KB: 5,5 cm. MA (HANULIAK–ZÁBOJNÍK 1982, 498).
11. Čataj (Csataj) I.-Zemanské-Gejzove Grab 151: Langsax mit gewölbter Rücke und Spitze in der Mittellinie. L: 71 cm. SA (HANULIAK–ZÁBOJNÍK 1982, 498).
12. Csolnok-Szedres, Kenderföldek Grab 7: Sax. Die Spitze ist abgebrochen. L: 61 cm. FA (ERDÉLYI 1988, 193).
13. Dormánd–Hanyipuszta, Streufund. Eisernes Dolch (Sax?) (SZABÓ 1966, 50, XIV. t. 7).
14. Grabelsdorf bei St. Kanzian am Klopeinersee: Langsax mit gewölbter Rücke und Spitze in der Mittelachse der Klinge. Die Klinge ist mit Furnierdamast bedeckt. Gewicht: 0,41 kg, L: 65,5 cm, KB: 4,3 cm, GL: 18,5 cm, Rst: 0,5 cm. SA I (SZAMEIT–STADLER 1993, 213–242, Sax: Abb. 2).
15. Győr-Téglavető-dűlő Grab 867: Eisendolch (Sax?) in 3 Bruchstücken. L: 36,5 cm, KB: 2,6 cm. KL: 24 cm, GL: 12,5 cm.
16. Hédervár-Gyulamajor. Langsax mit gewölbter Rücke und gerader Schneide. Die Spitze ist in der Mittelachse der Klinge. L: 79 cm, GL: 19 cm, KB: 4,5 cm (LOVAS 1929, 49; FETTICH 1943, 7, Taf. XXXVIII.1a–b).
17. Jászapáti-Nagyállás út Grab 410: Kurzes Eisenschwert L: 40–42 cm (MADARAS 1994, 96, Taf. L.6).
18. Kehida-Fövényes: Langsax mit gewölbter Rücke. Reitergrab mit Leichenbrand. (SZÓKE 1999, 83).
19. Kehidakustyán-Kehida, Központi Tsz-major Grab 10: Breitsax mit der Spitze in der Mittelachse der Klinge. Die Klinge ist mit doppelten Blutrillen verziert. An der Griffende ein Mundbeschlag aus schmalem Eisenband. Die Griffzunge ist mit einem Nagel durchgeschlagen. L: 76 cm, KB: 5 cm, GL: 15 cm. MA (SZÓKE 2002, 77, Nr. 9.d).

20. Kisköre-Halastó Grab 23: Gerades, einschneidiges, kurzes Schwert (Kurz sax?) mit gerader Rücke (Typ a.) KL: 45 cm. SA II (GARAM 1979, 11–12, Taf. 7, Taf. 29.1).
21. Komárno-6 Hadovce (Révkomárom-Gadócs) Grab 24: Breitsax mit gewölbter Rücke und mit der Spitze in der Mittellinie. L: 65 cm, KB: 5 cm. SA II (ČILINSKÁ 1982, 361, T. XVII.1).
22. Komárno-8 Lodanice (Révkomárom-Hajógyár) Grab 78. sír: Breitsax mit gewölbter Rücke und langer Griffzunge. L: 58 cm, KB: 4,5 cm. SA II (TRUGLY 1987, 268, Abb. 8, Taf. XX.6).
23. Kölked-Feketekapu Grab A-29: Eisernes Kurz sax, die Spitze ist abgebrochen. L: 33 cm. D: FA (KISS 1996, 27, Taf. 24.1).
24. Kölked-Feketekapu Grab A-31: Eisernes, einschneidiges Kurz sax mit den Resten eines Parierstanges. L: 28 cm. FA (KISS 1996, 27, Taf. 24).
25. Kölked-Feketekapu Grab A-39: Kurz sax (als sekundäre Waffe, im Grab auch ein Spatha vorhanden). FA (KISS 1996, 29, 228, Taf. 26.19).
26. Kölked-Feketekapu Grab A-324. Breitsax mit gewölbter Rücke mit massiver Griffzunge. L: 60,5 cm, GL: 14 cm, KB: 6 cm (KISS 1996, 91–92, Taf. 68.12).
27. Környe Grab 1: Kurz sax. L: 32 cm, KB: 2,9 cm. FA (SALAMON–ERDÉLYI 1971, 15, Taf. 2).
28. Környe Grab 66: Bruchstücke eines Kurz saxes. KB: 2,4 cm (sekundäre Waffe neben einer Spatha). FA (SALAMON–ERDÉLYI 1971, 20, Taf. 9. Kurz sax: Taf. 9.19–21).
29. Környe Grab 97: Kurz sax, bruchstückig. KB: 2,5–2,7 cm. (sekundäre Waffe neben einem Spatha) FA (SALAMON–ERDÉLYI 1971, 23, Taf. 15; SIMON 1991, 297).
30. Lukácsháza-Hegyalja-dűlő Grab 15. Langsax mit gewölbter Rücke. L: 72 cm.
31. Lukácsháza-Hegyalja-dűlő Grab 45. Langsax mit gewölbter Rücke. L: 52 cm (Freundliche Mitteilung von Gábor Kiss).
32. Lukácsháza-Hegyalja-dűlő Grab 75: Langsax mit gewölbter Rücke. L: 64 cm. Reitergrab.
33. Micheldorf-Schottergrube Grab 1: Langsax mit gewölbter Rücke. (KASCHNITZ–ABRAMIĆ 1909; REITINGER 1968, 504, TOVORNÍK 1985).
34. Mödling-Goldene Stiege Grab 93: Eiserne Sax (FÖ 9–12; SCHWAMMENHÖFER 1976; ZÁBOJNÍK 1995, Nr. 49; ADAM, 248).
35. Münchendorf Grab 38: Langsax mit gewölbter Rücke, die Klinge ist bruchstückig. Die Griffzunge ist mit einem Nagel durchgebrochen. L: 61,5 cm, GL: 11,8 cm, KB: 3,5 cm. SA I (MITSCHA-MÄRHEIM 1941, 32, Taf. 17.10)
36. Nagyréde-Ragyogópart Grab 9. Einschneidiges langes Messer (Jagdmesser oder Kurz sax) mit leicht gewölbter Rücke. Die Klinge ist asymmetrisch. L: 37,8 cm, KL: 28,1 cm, KB: 2,48 cm. MA (SZABÓ 1968, 40, VIII t. 11).
37. Noşlac (Marosnagylak) Grab 25: Kurz sax mit leicht gewölbter Rücke. L: 36 cm (RUSU 1962, 276, Fig. 4.16).
38. Solymár-Dinnye-hegy Grab 20: Schweres Breitsax mit gewölbter Rücke, breite symmetrische Klinge mit der Spitze in der Mittelachse. Die Griffzunge ist sehr kurz und bruchstückig. Der Sax ist mit einer aus Bronze gegossenen Parierstange versehen. Die Klinge ist mit Blutrille verstärkt. L: 63 cm, KB: 5,4 cm. Fünf aus Bronzeblech gepresste Rosette belagte auch zum Sax (wahrscheinlich für Aufhängung). Reitergrab. MA (TÖRÖK 1994, 10, 31, Taf. VI–IX, Breitsax: Taf. IX.1).
39. Sommerein am Leithagebirge Grab 74A: Eisernes Breitsax mit gewölbter Klinge und mit der Spitze in der Mittelachse. Auf der Griffzunge befindet sich ein Nietloch. L: 46 cm, KB: 5,2 cm, GL: 11–12 cm. MA (DAIM–LIPPERT 1984, 47, 231, Taf. 50.10).
40. Šturovo (Párkány) Grab 208: Langsax mit kurzer Griffzunge und mit der Spitze in der Mittelachse. L: 62 cm, KB: 4,5 cm (Točík 1968, 55, Taf. XLII.19).
41. Szekszárd-Bogyiszlói út Grab 44: Kurz sax mit Lederresten an der Klinge. L: 23,2 cm, KB: 2 cm. FA (ROSNER 1999, 16, Taf. 4.3).
42. Szekszárd-Bogyiszlói út Grab 350: Leichter Breitsax mit symmetrischer Klinge. L: 63,5 cm, KB: 4,5 cm. FA II (ROSNER 1999, 49, Taf. 24.14).
43. Táp-Borbapuszta Grab 50: Sax (unpubliziert, freundliche Mitteilung von Péter Tomka).
44. Táp-Borbapuszta Grab 65: Sax. Bruchstückig.
45. Üllő II.-Vecsési községhatár Grab 77: Langsax mit gewölbter Rücke und asymmetrischer Klinge. Die Griffzunge ist trapezförmig. Die Spitze ist an der Schneidenlinie. L: 73 cm. SA I (SÓS 1955, 199, 214, pl. LXIV.13).
46. Váchartyán-Gosztonyi szőlőhegy Grab 51: 5 Bruchstücke eines Saxes. MA (SZABÓ 1968, 40, VIII t. 11).
47. Valálky-Všechvátých Grab 42: Langsax mit gewölbter Rücke und gerade Schneide. Die Spitze ist an der Schneidenlinie. Die Griffzunge ist trapezförmig. L: 76 cm, GL: 15 cm, KL: 61 cm, KB: 4 cm, KD: 0,7 cm. Reitergrab SA II (PÁSTOR 1982, 307–308, Obr. 11.1).
48. Valálky-Všechvátých Grab 84: Langsax mit gewölbter Rücke und symmetrischer Klinge. Die Spitze liegt in der Mittelachse. In der Mittellinie der Klinge befindet sich eine Blutrille. L: 60,5 cm, KB: 3,8 cm, KD 0,7 cm. Reitergrab SA (PÁSTOR 1982, 315, Obr. 16.1).
49. Vasasszonyfa Grab A: Langsax mit gewölbter Rücke und trapezförmige Griffzunge. L: 72,5 cm, GL: 12, 5 cm, GB: 2,5 cm, KL: 60 cm, KB: 4,2 cm, KD: 0,8 cm.
50. Visonta-Nagycsapás Grab 74: Breitsax (NAGY 1972, 58).
51. Vösendorf: Langsax mit gewölbter Rücke (SAUER 2007, 50–51).
52. Wien XI. Simmering, Csokorgasse Grab 404: Sax in hölzerner Hülse (STREINZ 1977, 508).
53. Wien XI. Simmering, Csokorgasse Grab 426: Sax (STREINZ 1977, 510).
54. Wien XI. Simmering, Csokorgasse Grab 460: Sax (STREINZ 1977, 513).

55. Wien XI. Simmering, Csokorgasse Grab 480: Sax (STREINZ 1977, 514–515).
56. Wien XI. Simmering, Csokorgasse Grab 514: Sax (STREINZ 1977, 517).
57. Wien XI. Simmering, Csokorgasse Grab 604: Sax (STREINZ 1977, 524).
58. Wien XXIII. Liesing Grab 16: Sax mit breiter Klinge („Messerschwert“). Auf der Klinge sind Holzreste der Hülse. L: 49 cm, KL: 2,6 cm (MOSSLER 1975, 83, Taf. III.13).
59. Wien XXIII. Zwölfaxing Grab I. 3: Langsax mit gewölbter Rücke und symmetrischer Klinge. Die Spitze ist in der Mittellinie. Der Sax besitzt ein Mundblech aus gezinntem Bronzeblech, welche mit zwei Nägeln zusammengesetzt ist. L: 67 cm (Lippert 1966, 116–117; LIPPERT 1969, 126, Taf. 3).
60. Wien XXIII. Zwölfaxing Grab I. 223: Sax (DAIM 1977, 105, 114, Taf. 3.7).
61. Zagreb-Kurge, prudiste Strba Grab 4: Breitsax mit gewölbter Rücke und symmetrischer Klinge. Die Spitze ist in der Mittellinie der Klinge. Die Klinge ist mit zwei Hohlkehlen versorgt. Der Sax besitzt eine, aus Bronze gegossene Parierstange. L: 71,2 cm, GL: 14,21 cm, GB: 0,796 – 3,291 cm, L der Parierstange: 5,33 cm, B der Parierstange: 1,14 cm, D der Parierstange: 2,32 cm, KL: 55,6 cm, KB: 5,3 cm. Reitergrab. D: SA I (VINSKI 1960, 14).
62. Záhorská Bystrica (Pozsonybeszterce) Grab 221: Gegossene bronzenene Parierstange eines Breitsaxes. (KRASKOVSKÁ 1972, 42, Obr. 44.7–8).
63. Zalakomár-Lesvári-dűlő Grab 26A: Langsax mit gewölbter Rücke und assymetrische Klinge. Auf der Griffzunge ist zwei Nagel. L: 63,5 cm, KB: 3 cm, GL: 13,5 cm. SA III (SZÓKE 2002, 77, Nr. 9.a).
64. Zalakomár-Lesvári-dűlő Grab 89: Langsax mit gewölbter Rücke und symmetrische Klinge. Die Spitze ist an der Mittellinie der Klinge. Die Klinge ist mit Blutrille verstärkt. L: 68 cm, KB: 3,8 cm (SZÓKE 2002, 82, Nr. 11).
65. Zalakomár-Lesvári-dűlő Grab 144: Langsax mit Bronzenieten verzierten Hülse. SA II (SZÓKE–VÁNDOR 1982–83, 70–72, 1. kép; Szóke 2000, 494, Taf. 12).
66. Zalakomár-Lesvári-dűlő Grab 175: Breitsax mit gewölbter Rücke und symmetrischer Klinge. Auf der Griffzunge ein Nagel. Die Spitze ist in der Mittellinie. Die Klinge ist mit doppelter Blutrille verziert. L: 66 cm, KB: 4 cm, GL: 13,5 cm (SZÓKE 2002, 80, Nr. 12).
67. Želovce (Zsély) Grab 311: Breitsax mit symmetrischer Klinge. Die Spitze ist in der Mittelachse. L: 63 cm, GL: 12 cm, KB: 4,8 cm, GB: 3,2 cm. MA (ČILINSKÁ 1973, 91, Taf. LII, Breitsax: Taf. LII.23).
68. Zillingtal Grab D-372: Langsax mit gewölbter Rücke. Die Spitze ist in der Mittellinie der Klinge. L: 61 cm. Ende MA – SPA II (DAIM 1998, 101, 108, Taf. 8.1).
69. Zillingtal Grab D-418: Langsax mit breiter Griffzunge. L: 55 cm. MA (DAIM 1998, 101–102, 109, Taf. 11.1)
70. Zillingtal Grab D-451: Breitsax mit langer Griffzunge und bronzenem Aufhängebeschlag. L: 70,4 cm. MA (DAIM 1998, 102, 108. Taf. 14.1).
71. Zillingtal Grab D-469: Langsax. Die Griffzunge ist kurz. Die Spitze ist in der Mittellinie der Klinge. L: 69,5 cm. MA (DAIM 1998, 103, 109, Taf.17.1).

LITERATUR

- ALFÖLDI 1932
 ALFöldi A.: Leletek a hun korszakból és etnikai szétválasztásuk (Funde aus der Hunnenzeit und ihre ethnische Sonderung). ArchHung IX. Budapest 1932.
- AMENT 1973
 Ament, H.: Das fränkische Gräberfeld von Rübenach, Stadt Koblenz (zusammen mit Ch. Neuffer-Müller). GDV Ser. B Bd. 7. Berlin 1973.
- AMENT 1976
 Ament, H.: Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellez. GDV Ser. B Bd. 9. Berlin 1976.
- AMENT 1976a
 Ament, H.: Chronologische Untersuchungen an fränkischen Gräberfeldern der jüngeren Merowingerzeit im Rheinland. BRGK 57 (1976) 285–336.
- AMENT 1977
 Ament, H.: Zur archäologischen Periodisierung der Merowingerzeit. Germania 55 (1977) 133–140.
- ANKE 1998
 B. Anke: Studien zur reiternomadischen Kultur des 4. bis 5. Jahrhunderts. Weissbach 1998.
- BÓNA 1991
 Bóna, I.: Das Hunnenreich. Stuttgart 1991.
- BÓNA–NAGY 2002
 Bóna, I. – Nagy, M.: Gepidische Gräberfelder am Theissgebiet I. MGAH 1. Budapest 2002.
- BÖHNER 1958
 Böhner, K.: Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. GDV Ser. B Bd. 1. Berlin 1958.
- BRATHER 2004
 Brather, S.: Kleidung und Identität im Grab – Gruppierungen innerhalb der Bevölkerung Pleidelsheims zur Merowingerzeit. ZAM 32 (2004) 1–58.
- BRENNER 1912
 Brenner, S.: Stand der Forschung über die Kultur der Merowingerzeit. BRGK 7 (1912) 253–351.
- BUCHTA-HOHN 1996
 Buchta-Hohm, S.: Das alamannische Gräberfeld von Donaueschingen (Schwarzwald-Baar-Kreis). Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 56. Stuttgart 1996.
- CHRISTLEIN 1966
 Christlein, R.: Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf in Allgäu. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 21. Kallmünz/Opf. 1966.
- ČILINSKÁ 1966
 Čilinská, Z.: Slawisch-awarisches Gräberfeld in Nové Zámky. Bratislava 1966.
- ČILINSKÁ 1973
 Čilinská, Z.: Frühmittelalterliches Gräberfeld in Želovce. Archaeologica Slovaca – Catalogi V. Bratislava 1973.
- ČILINSKÁ 1982
 Čilinská, Z.: Dve pohrebiská z 8.–9. storočia v Komárne. SlovArch 30 (1982) 347–393.
- CSAR 2002
 Csar, P.: Das bajuwarische Gräberfeld von Rudelsdorf, Oberösterreich. ArchA 86 (2002) 183–343.
- DAIM 1977
 Daim, F.: Das awarische Gräberfeld von Zwölfaxing. Ergebnisse der Grabung 1974. FÖ 16 (1977) 95–126.
- DAIM 1979
 Daim, F.: Awarische Altfinden aus Wien und Niederösterreich. MAG CIX (1979) 55–101.
- DAIM 1987
 Daim, F.: Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf NÖ. Studien zur Archäologie der Awaren 3/1. Wien 1987.
- DAIM 1998
 Daim, F.: Das awarische Gräberfeld von Zillingtal: sechs Gräber mit „westlichen“ Gegenständen. In: „Zur Landeskunde des Burgenlandes“ – Festschrift Hans Schmid. Eisenstadt 1988, 97–135.
- DAIM–LIPPERT 1984
 Daim, F. – Lippert, A.: Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge, NÖ. Studien zur Archäologie der Awaren 1. Studien zur Ur- und Frühgeschichte des Donau- und Ostalpenraumes 2. Wien 1984.
- DANNHEIMER 1974
 Dannheimer, H.: Rekonstruktion der Saxe aus Grab 2 von St. Jakob bei Polling. Germania 52 (1974) 131.
- EISNER 1932
 Eisner, J.: Merovejské zbraně na pohřebišti v Děvinské Nové Vsi u Bratislavy. Bratislava VI (1932) 553–559.
- EISNER 1952
 Eisner, J.: Devínska Nová Ves. Slovanské pohřebišťe. Bratislava 1952.
- ERDÉLYI 1988
 Erdélyi, I.: A Section of the Csolnok Avar Cemetery. ActaArchHung 40 (1988) 191–206.
- FERENCZY 1963
 Ferenczy L.: A váchartyáni avarokori temető. ArchÉrt 90 (1963) 84–107.
- FETTICH 1943
 Fettich N.: Győr a népvándorláskorban. In: Lovas E.: Győr története a XIII. század közepéig. Győr 1943, 3–57.
- GARAM 1979
 Garam, É.: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Kisköre. FontArchHung. Budapest 1979.
- GIESLER 1983
 Giesler, J.: Frühmittelalterliche Funde aus Niederkassel, Rhein-Sieg-Kreis. Bonner Jahrbücher 183 (1983) 475–579.
- GJESSING 1934
 Gjessing, G.: Studier i norsk merovingertid. Kronologi og oldsakformer. Skrifter utgitt av det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo. Oslo 1934.
- HAMPEL 1905
 Hampel, J.: Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn I–III. Braunschweig 1905.
- HANULIAK–ZÁBOJNÍK 1982
 Hanuliak, M. – Zábojník, J.: Pohrebisko zo 7.-8. stor. v Čataji, okr. Bratislava-vidiek (Gräberfeld aus dem 7.-8. Jh. in Čataj, Bez. Bratislava-Land). AR 34 (1982) 492–503; 583–588.
- HINZ 1970
 Hinz, H.: Zu den „Adelsgräbern“ des 8. Jahrhunderts. Offa 27 (1970) 31–35.
- HÜBENER 1971
 Hübener, W.: Rez. zur „Frauke Stein: Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Mit einem Beitrag von F. Prinz. GDV Ser. A Bd. IX. Berlin 1967.
- HÜBENER 1988
 Hübener, W.: Materialien zur Geschichte des merowingerzeitlichen Saxen. Ein Beitrag zu seiner Chronologie, Produktion und Distribution. In: Trade and Exchange in Prehistory. Studies in Honour of Berta Stjernquist. Acta Arch. Lundensia. Ser. 8. N. 16 (1988) 225–236.
- HÜBENER 1989
 Hübener, W.: Die Langsaxe der späten Merowingerzeit. Acta Praehistorica et Archaeologica 21 (1989) 75–84.
- JØRGENSEN 1999
 Jørgensen, A. N.: Typologische und chronologische Studien zu skandinavischen Waffengräbern 520/30 bis 900 n.Chr. København 1999.
- JUSTOVÁ 1990
 Justová, J.: Dolnárakoušké Podunají v raném středověku. Slovanská archeologie k jeho osídlení v 6-11. století (Der niederösterreichische Donauraum im Frühmittelalter. Die slawische Archäologie zur Besiedlung dieses Raumes im 6.-11. Jh.) Praha 1990.
- KASCHNITZ–ABRAMIĆ 1909
 Kaschnitz, G. – Abramčić, M.: Funde aus der Völkerwanderungszeit bei Kirchdorf–Micheldorf (O.Ö.). JfA III (1909) 214–222.

- KISS 1962 Kiss A. Az avar kori fegyverzet kérdéseiről (unpublizierte Facharbeit). ELTE 1962.
 KISS 1996 Kiss, A.: Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kőlked–Feketekapu A. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 2. Hrsg.: F. Daim. Studien zur Archäologie der Awaren 5. Innsbruck 1996.
- KISS 1985 Kiss G.: A vasasszonyfai avar temető (unpublizierte Promotionsarbeit). Szombathely 1985.
 KLEEMANN 2002 Kleemann, J.: Sachsen und Friesen im 8. und 9. Jahrhundert. Eine archäologische-historische Analyse der Grabfunde. Oldenburg 2002.
- KOCH 1968 Koch, U.: Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. GDV Ser. A Bd. 10. Berlin 1968.
 KOCH 1977 Koch, U.: Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. GDV Ser. A. Bd. 13. Berlin 1977.
 KOCH 1995 Koch, U.: Drei Langsaxe aus Ostbayern. Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 34/35 (1993/94) 181–201.
 KOCH 2001 Koch, U.: Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 60. Stuttgart 2001.
- KOVRIK 1963 Kovrig, I.: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán. ArchHung XL. Budapest 1963.
 KRASKOVSKÁ 1962 Kraskovská, L.: Pohrebisko v Bernolákove. SIA 10 (1962) 425–476.
 KRASKOVSKÁ 1972 Kraskovská, L.: Slovansko-avarské pohrebisko pri Záhorskej Bystrici. Fontes. Bratislava 1972.
 LINDENSCHMIDT 1880 Lindenschmidt, L.: Handbuch der deutschen Altertumskunde. Teil 1. Braunschweig 1880.
 LIPPERT 1966 Lippert, A.: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Zwölfaxing in Niederösterreich. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Philosophischen Fakultät der UW. Wien 1966.
 LIPPERT 1969 Lippert, A.: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Zwölfaxing in Niederösterreich. Wien 1969.
 LOVAS 1929 Lovas E.: VII-X. századi kardtípusok a győri bencés Rómer Flóris-múzeum régiségtárában. Historia II. 7–8 (1929) 48–52.
- MADARAS 1994 Madaras, L.: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Jászapáti. Das awarische Corpus II. Debrecen – Budapest 1994.
- MARTIN 1989 Martin, M.: Awarische und germanische Funde in Männergräbern von Linz–Zizlau und Környe. Ein Beitrag zur Chronologie der Awarzeit. WMMÉ 15 (1989) 65–90.
 MARTIN 1996 M. Martin : Zu den tauschierten Gürtelgarnituren und Gürtelteiler der Männergräber von Kőlked–Feketekapu A. In: Kiss 1996, 345–361.
- MIHÓK–SOLÁRIKOVÁ–HOLLÝ–ČILINSKÁ 1995 Mihók, L. – Soláriková, M. – Hollý, A. – Čilinská, Z.: Archeometalurgický výskum sečných zbraní z pohrebiska v Želovciach. In: Z. Čilinská (szerk.), K problematike osídlenia stredodunajskej oblasti vo včasnóm stredoveku. Nitra 1995, 67–101.
- MITSCHA-MÄRHEIM 1941 Mitscha-Märheim, H.: Die frühmittelalterlichen Gräberfunde von Mistelbach, Katzelsdorf, Münchendorf und Schwechat. Niederdonau. Natur und Kultur 8 (1941) 3–58.
 MOSSLER 1975 Mossler, G.: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Wien–Liesing. MAG CV (1975) 79–95.
 NAGY 1970 Nagy Á.: Visonta-Nagycsapás. RégFüz I. 23 (1970) 56.
 NAGY 1972 Nagy Á.: Visonta-Nagycsapás. RégFüz I. 24 (1972) 58.
 NAGY 1998 Nagy, M.: Awarzeitliche Gräberfelder im Stadtgebiet von Budapest I–II. MAA 2. Budapest 1998.
 NAGY 2005 Nagy, M.: Gepidische Gräberfelder in Theißgebiet II. MGAH 4. Budapest 2005.
- NEUFFER-MÜLLER 1966 Neuffer-Müller, Chr.: Ein Reihengräberfriedhof in Sontheim an der Brenz (Kr. Heidenheim). Veröffentlich. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart A 11. Stuttgart 1966.
- OLSEN 1946 Olsen, P.: Die Saxe von Valsgårde. Uppsala 1946.
 PÁSTOR 1982 Pástor, J.: Slovansko-avarské pohrebisko vo Valalíkoch, okr. Košice-vidiek. Historica Carpatica 13 (1982) 305–333.
 PÖLLATH 2002 Pöllath, R.: Karolingerzeitliche Gräberfelder in Nordostbayern. Eine archäologisch-historische Interpretation mit der Vorlage der Ausgrabungen von K. Schwarz in Weismain und Thurnau-Alldorf I–IV. München 2002.
- RÁCZ 1999 Rácz Zs.: A Madaras-téglavetői avar temető (Kőhegyi Mihály ásatása 1959–62) MFMÉ - StudArch 5 (1999) 347–376.
- REITINGER 1968 Reitinger, J.: Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich. Linz 1968.
 ROSNER 1999 Rosner, Gy.: Das awarenzeitliche Gräberfeld in Szekszárd–Bogyiszlói Strasse. MAA 3. Budapest 1999.
- RUSU 1962 Rusu, M.: The Prefeudal Cemetery of Noşlac (Vith – VIIIth Centuries). Dacia VI (1962) 269–292.
 SALAMON–ERDÉLYI 1971 Salamon, Á. – Erdélyi, I.: Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe. Studia Archaeologica V. Budapest 1971.
- SAUER 2007 Sauer, F.: Die archäologischen Grabungen auf der Trasse der S1 – Fundstelle Vösendorf–Laxenburgstrasse. Vösendorf 2007.
- SCHWAMMENHÖFER 1976 Schwammenhöfer, H.: Ein awarenzeitlicher Bestattungsplatz in Mödling bei Wien. AW 7 (1976) 11.
 SIEGMUND 1998 Siegmund, F.: Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rheinische Ausgrabungen 34. Köln 1998.
- SÓS 1955 Cs. Sós, Á.: Le deuxième cimetière avar d'Üllő. ActaArchHung VI (1955) 193–230. LVII–LXXX. Tafeln
- STADLER 1985 Stadler, P.: Seriation awarischer Gürtelgarnituren I–II. Dissertation. Manuskript. Wien 1985.
 STADLER 2005 Stadler, P.: Quantitative Studien zur Archäologie der Awaren. MprKom 60. Wien 2005.
 STEIN 1967 Stein, F.: Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. GDV Ser. A Bd. 9. I–II. Berlin 1967.
 STEIN 1968 Stein, F.: Awarisch-merowingische Beziehungen. Ein Beitrag zur absoluten Chronologie der awarenzeitlichen Funde. Symposium Nitra 1968. ŠtZ 16 (1968) 233–242.

- STEUER 1970 Steuer, H.: Historische Phasen der Bewaffnung nach Aussagen der archäologischen Quellen Mittel- und Nordeuropas im ersten Jahrtausend n. Chr. Frühmittelalterliche Studien 4 (1970) 348–383.
- STOLL 1939 Stoll, H.: Die Alamannengräber von Hailfingen in Württemberg. GDV 4. Berlin 1939.
- STREINZ 1977 Streinz, L.: Wien – 11 – Csokorgasse. FÖ 16 (1977) 475–531.
- SZABÓ 1966 Szabó J. Gy.: Az egri múzeum avar kori emlékei II. Sírleletek Dormánd–Hanyipusztáról. EMÉ 4 (1966) 29–59.
- SZABÓ 1968 Szabó J. Gy.: Az egri múzeum avar kori emlékei III. Sírleletek a Nagyréde–Ragyogóparton. EMÉ 6 (1968) 27–69.
- SZALONTAI 1995 Szalontai Cs.: A késő avar kori liliomos övveretek. SMK 11 (1995) 127–143.
- SZAMEIT 1987 Szameit, E.: Karolingerzeitliche Waffenfunde aus Österreich. Teil II: Die Saxe und Lanzenspitzen. ArchA 71 (1987) 155–171.
- SZAMEIT–STADLER 1993 Szameit, E. – Stadler, P.: Das frühmittelalterliche Grab von Grabelsdorf bei St. Kanzian am Klopeinersee, Kärnten. Ein Beitrag zur Datierung awarischer Bronzen im Ostalpenraum. ArchA 77 (1993) 213–242.
- SZÓKE 1992 Szóke, B. M.: Karolingerzeitliche Gräberfelder I–II. von Garabonc–Ófalu. In: B. M. Szóke – K. Éry – R. Müller: Die Karolingerzeit im unteren Zalatal. Gräberfelder und Siedlungsreste von Garabonc I–II und Zalasabar–Dezsósziget. Antaeus 21 (1992) 41–204.
- SZÓKE 1994 Szóke, B. M.: Awarer und Slawen im Südwest-Ungarn. Sonderausstellung Gäubodenmuseum Straubing 15. April bis 4. September 1994.
- SZÓKE 1999 Szóke B. M.: A Dunántúl lakossága és a honfoglaló magyarok. In: Magyarok térben és időben. Nemzetközi Hungarológiai Konferencia. Tatabánya – Esztergom 1996. május 28–31. Tata 1999, 73–103.
- SZÓKE 2000 Szóke, B. M.: Das archäologische Bild der Slawen in Südwestungarn. In: Slowenien und die Nachbarländer zwischen Antike und karolingischer Epoche. Anfänge der slowenischen Ethnogenese I. Ljubljana 2000, 477–505.
- Szóke 2002 Szóke B. M.: Avar kori központok a határ mentén. In: Központok a Zala mentén. A Göcseji Múzeum állandó kiállítása. Katalógus. Zalaegerszeg 2002, 65–87.
- SZÓKE 2004 Szóke, B. M.: Archäologische Angaben zu den ethnischen Verhältnissen Pannoniens am Anfang der Karolingerzeit. In: Zborník na počest' Dariny Bialekovej (red. Gabriel Fusek). Nitra 2004, 371–382.
- SZÓKE 2007 Szóke, B. M.: Migration period settlement history of the Little Balaton region. In: Cs. Zatykó – I. Juhász – P. Sümegi (eds.), Environmental Archaeology in Transdanubia. VAH XX. Budapest 2007, 128–142.
- SZÓKE–VÁNDOR 1982–83 Szóke B. M. – Vándor L.: 8–9. századi birtuális temető Zalakomár határában. ZGy 18 (1982–83) 69–86.
- TOČÍK 1968 Točík, A.: Slawisch-awarisches Gräberfeld in Šrúrovo. Archaeologia Slovaca – Catalogi II. Bratislava 1968.
- TOČÍK 1992 Točík, A.: Materiály k dejinám južného Slovenska v 7.–14. storočí. ŠtZ 28 (1992) 5–250.
- TOVORNÍK 1985 Tovorník, V.: Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gusen und Auhof bei Perg in Oberösterreich. Teil I. Gusen. ArchA 69 (1985) 165–250.
- TOVORNÍK 1986 Tovorník, V.: Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gusen und Auhof bei Perg in Oberösterreich. Teil II. Auhof bei Perg. ArchA 70 (1986) 413–484.
- TÖRÖK 1994 Török, Gy.: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Solymár. Mit Beiträgen von M. Ferencz und I. Takács. Das Awarische Corpus. Avar Corpus Füzetek. Beihefte I. Debrecen – Budapest 1994.
- TÖRÖK 1995 Török, Gy.: Avar kori lovasok Solymáron (Reiter aus der Awarzeit in Solymár). JPMÉ 40 (1995) 53–68.
- TRUGLY 1987 Trugly, A.: Gräberfeld aus der Zeit des awarischen Reiches bei der Schiffswerft in Komárno. SlovArch 35 (1987) 251–344.
- VINSKI 1960 Vinski, Z.: Ranesrednevekovni arheološki nalazi na užem i širem području Zagreba. Zbornik iz starog i novog Zagreba II (1960) 47–65.
- WERNARD 1998 Wernard, J.: „Hic scramasaxi loquuntur“ Typologisch-chronologische Studie zum einschneidigen Schwert der Merowingerzeit in Süddeutschland. Germania 76 (1998) 747–787.
- WERNER 1955 Werner, J.: Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim. MhBV 6. Kallmünz 1955.
- WERNER 1956 Werner, J.: Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. München 1956.
- WESTPHAL 1991 Westphal, H.: Untersuchungen an Saxklingen des sächsischen Stammesgebietes – Schmiedetechnik, Typologie, Dekoration. Studien zur Sachsenforschung 7 (1991) 271–365.
- ZÁBOJNÍK 1978 Zábojník, J.: K výskytu predmetov západného pôvodu na pohrebiskách z obdobia awarskej riše v Dunajskej kotline. SlovArch 26 (1978) 193–214.
- ZÁBOJNÍK 1991 Zábojník, J.: Seriation von Gürtelgarnituren aus dem Gebiet der Slowakei und Österreichs (Beitrag zur Chronologie der Zeit des awarischen Kaganats). In: Z. Čilinská (red.), K problematike osídlenia stredodunajskej oblasti vo včasnóm stredoveku. Nitra 1991, 219–321.
- ZÁBOJNÍK 1995 Zábojník, J.: Soziale Problematik der Gräberfelder des nördlichen und nordwestlichen Randgebietes des awarischen Kaganats. SlovArch 43 (1995) 205–336.